

NEUJAHRSBLETT 2013 WANGEN AN DER AARE



Inhaltsverzeichnis 2013

Vorwort <i>Burki Peter</i>	2
Nachruf Heinrich Rikli-Barth 1919-2012 <i>Schmitz Franz</i>	4
Die fünften Akten von 1968, welche in den Knopf des Zeitglockenturms gelegt wurden <i>Hählen Markus</i>	11
Als der Urgrossvater die Urgrossmutter nahm <i>Fankhauser Heinz und Hählen Markus</i>	27
Liebe Wangerinnen und Wanger, wie gut kennen Sie die Geschichte unseres Städtli? <i>Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse</i>	50
Jahreschronik November 2011 bis Oktober 2012 <i>Klaus Elsbeth</i>	55
Unsere Verstorbenen November 2011 bis Oktober 2012	61
In eigener Sache	63

Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder und Freunde des Museumsvereins

Der Vorstand des Museumsvereins freut sich, seiner Leserschaft wiederum ein Neujahrsblatt präsentieren zu können, welches Geschichten aus unserem nahen Kulturkreis behandelt und festhält. Bei der Lektüre wünschen wir Ihnen viel Vergnügen.

Nebst den drei Hauptanlässen Hauptversammlung, Ausflug und Vortragsabend fanden eine beachtliche Zahl an Vorstandssitzungen statt, anlässlich derer einige wichtige Entscheide getroffen werden konnten. Im Rahmen einer alljährlichen Tagung des mmBE, der Vereinigung Bernischer Museen, Region Oberaargau, wurde die Zusammenarbeit verstärkt. Für unsern Verein entsteht dadurch eine willkommene Plattform für wichtigen Erfahrungsaustausch. Dieses Zusammengehen hat bereits erste Früchte getragen, wurde uns doch dadurch ein bekannter Ausstellungsmacher, Beat Gugger, vermittelt. Er ist ein über die Landesgrenzen hinaus bekannter Fachmann, der uns bei der Gestaltung der angestrebten Ausstellung, sowie bei der umfangreichen Arbeit hinter den Kulissen hilfreich zur Seite steht.

Die Hauptversammlung war gut besucht. Die Perspektiven des Vorstands wurden eingehend erörtert. Der Ausflug führte uns ins neugestaltete Museum in Langenthal. Dieses Ziel wurde bewusst gewählt, wurde doch die sehr attraktive Ausstellung durch Beat Gugger gestaltet. Der Vortrag unseres Vereinsmitglieds Heinz Fankhauser aus Burgdorf über seine Vorfahren ist ein historisches Meisterwerk an Recherche und weckte das Interesse der Anwesenden. Das Neujahrsblatt widmet ein Kapitel diesem Vortrag im Innern des Heftes.

Unser Vereinsmitgründer und langjähriges Vorstandsmitglied Heinrich Rikli ist im August verstorben. Mit den für ihn so typischen Worten „Adiö wou, danke gnue gha“ hat er diese Welt verlassen. Wir verweisen auf den in verdankenswerterweise von seinem Jugendfreund Dr. Franz Schmitz verfassten Nachruf im Heft. Ebenfalls verlassen hat uns Vorstandsmitglied Heinz Neuenschwander. Heinz konnte unzählige Geschichten aus seinem Leben erzählen – einen Teil davon wurden in den Neujahrsblättern veröffentlicht, viele aber hat er nun mitgenommen. Sie werden fehlen. Bedingt durch diese Todesfälle gab es Mutationen. Neu in den Vorstand aufgenommen und zum Vizepräsidenten gewählt wurde Urs Siegenthaler, Lehrer aus Wangen, welcher bereits als Städtliführer amtet. Gabriela Wagner hat auf Ende Jahr als Kassierin demissioniert. Ihre Verdienste möchten wir hier bestens verdanken. Frau Christine Julmi aus Walliswil hat sich freundlicherweise zur Verfügung gestellt, dieses Amt zu übernehmen. Die beiden neuen Vorstandsmitglieder heissen wir im Vorstand herzlich willkommen.

Elf lange Jahre hat Irene Hodel unzählige Besucher auf Städtliführungen durch Wangen geführt. Nun möchte sie zurücktreten und hat auf Ende Jahr ihre Demission eingereicht. Wir lassen sie nicht gerne gehen, respektieren jedoch ihren Wunsch. Der sympathischen Botschafterin unseres schönen Städtchens wünschen wir von ganzem Herzen alles Gute und möge sie uns noch lange mit interessanten Reiseberichten aus aller Welt unterhalten. Die Geschehnisse des vergangenen Jahres von Wangen haben wiederum Elsbeth und Klara Klaus eifrig zusammengetragen. Für diese alljährliche Fleissarbeit möchte sich der Vorstand an dieser Stelle einmal herzlich bedanken. Ein weiterer grosser Dank richtet sich an unsern Redaktor Markus Hählen, welcher bescheiden im stillen Kämmerlein den Stoff für das alljährlich erscheinende Neujahrsblatt zusammenträgt und bis zur Druckreife begleitet. Wir alle können ihm das Redaktorenleben sehr erleichtern, indem wir auf unseren Estrichen oder schlicht nur in unseren Erinnerungen nach Geschichten suchen, aus denen schlussendlich Neujahrsblätter gemacht werden. Liebe Leser, auch scheinbar unspektakuläre Reminiszenzen, Photographien oder Geschichten können interessieren. Zögert also nicht, uns diese zukommen zu lassen. Der Museumsverein ist das Instrument, um Solches für die Nachwelt zu erhalten.

Zum Schluss danke ich allen für ihre Mitarbeit und wünsche allen Museumsinteressierten ein glückliches 2013.

Peter Burki, Präsident



Nachruf Heinrich Rikli-Barth 1919-2012

Franz Schmitz

Eine eindrückliche Trauerfeier

Am 15. August 2012 nahm in der vollbesetzten reformierten Kirche in Wangen an der Aare eine andächtige Trauergemeinde Abschied von Heinrich Rikli-Barth, der eine Woche zuvor, am 8. August, in seinem geliebten Alterssitz auf dem Friedberg in Anwesenheit seiner Tochter Dora und eines Urgrosskindes nach kurzer Krankheit friedlich eingeschlafen war.

Frau Pfarrerin Evelyne Kehrlı führte souverän durch den Gottesdienst. Sein langjähriger Vertrauter, Pfarrer Fritz Bangerter, Präsident des Kirchengemeinderates, schilderte seinen Lebenslauf. Er schloss mit den Worten: „Heini war ein Schaffer. Er kannte die Arbeit. Er war aber auch belesen und kannte das Schreiben. Er kannte die Vergangenheit der Familie, aber auch die Gegenwart und versuchte sie immer wieder einzuordnen in das Geschehen des Alltages. Bis ins hohe Alter war er immer wieder bereit, sich mit verschiedenen Themen des Lebens auseinanderzusetzen. Er kannte auch sein eigenes Leben, von dem er nicht viel preis gab, aber trotzdem im Innern seines Lebens war eine tiefe Gottesfurcht vorhanden, die er behielt bis am Ende seiner Tage.“

Familie, Herkunft und Jugend

Heini, wie er in Wangen allgemein genannt wurde, kam am 28. Oktober 1919 in Friedrichshafen als Sohn des A. F. Wilhelm Rikli (1879-1956) und der Helene Rikli-Martin (1886-1963) zur Welt. Er war der Jüngste von drei Brüdern, wovon der eine (Mathias) acht und der andere (Alfred) sechs Jahre älter waren. Heini stammt aus einer der bedeutendsten Bürgerfamilien von Wangen. Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts spielten sie als Inhaber der „Rotfarb“, Bürgermeister und Salzfaktoren eine massgebliche Rolle. Der erste Salzfaktor war ein direkter Vorfahr von Heini, der Schreiner und Bürgermeister Samuel der Ältere (1694-1766). Ihm folgte sein Sohn Joh. Rudolf Rikli-Roth (1722-1779) und in dritter Generation Samuel Rikli-Senn (1753-1813). Vorher war die einträgliche Funktion eines Salzfaktors Angehörigen regimentsfähiger Bürgerfamilien der Stadt Bern vorbehalten, wie das Amt des Vogtes und des Landschreibers. Ein bekannter Rikli war auch der „Sonnendoktor“ Arnold Rikli (1823-1906), der in Veldes (heute Bled in Slowenien) sich mit Erfolg als Naturarzt betätigte. Heini kannte die Geschichte seiner Familie. Er empfand sie als Verpflichtung.

Heini's Geburt im Nachkriegsdeutschland fiel in eine der schlimmsten Zeiten. Ein Jahr zuvor, am 9. November 1918, hatte der Kaiser abgedankt, und in Berlin, wo Strassenkämpfe und Streiks stattfanden, wurde am gleichen Tag die Republik ausgerufen. Am 11. November kapitulierte Deutschland im Wald von Compiègne. Am 28. Juni 1919, auf den Tag fünf

Monate vor Heini's Geburt, wurde Deutschland gezwungen, den Vertrag von Versailles zu unterzeichnen. Das Leben war auch Ende 1919 noch chaotisch: politische Grabenkämpfe - die sogenannten Freikorps ermordeten politische Gegner - Umzüge von Kommunisten, Streiks, Verarmung, Inflation, das Strassenbild beherrscht von Kriegswitwen - die deutschen Gefallenen werden auf über 1,9 Mio. geschätzt - bettelnden Kriegsversehrten und unterernährten Kindern. Die Versorgungslage war prekär. Verschiedentlich gab es noch Hungersnot. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Familie Rikli 1920 Friedrichshafen verliess und sich auf dem Friedberg in Wangen niederliess.

Heini hatte gute Erinnerungen an seine Jugend in Wangen, obgleich sie nicht unproblematisch war. Mit seiner Mutter und deren Eltern war er eng verbunden. Belastend war allerdings die jahrelange Krankheit seines Vaters. In Wangen besuchte er die Primarschule und bis zur 7. Klasse die Sekundarschule, nachher die Oberrealschule der Kantonsschule Solothurn. Im Sommer 1938 bestand er die Matura Typus C (Mathematik und Naturwissenschaften).

Geologie und Aktivdienst

Zeitlebens war Geologie für Heini Rikli mehr als ein Hobby. Er kam dazu eher durch Zufall. Zwar hatte er schon von klein auf Versteinerungen im Jura gesammelt. In die Wissenschaft der Geologie hat ihn aber der einige Jahre ältere Hans Anderegg eingeführt, dessen Eltern einen Stock im Haupthaus auf dem Friedberg gemietet hatten. Hans Anderegg studierte Geologie an der Universität Basel. Heini konnte ihn über Gattung und Namen seiner Versteinerungen fragen. Hans liess ihm Literatur über den geologischen Aufbau des Weissensteins und nahm ihn zu Untersuchungen und Messungen mit, u.a. im Gebiet des Urirotstocks. Sein Interesse und seine Kenntnisse gingen schliesslich so weit, dass er noch als Kantonsschüler ein Relief der geologischen Struktur der Weissenstein-Kette erstellte. Er schreibt in seinen Erinnerungen: „Am Ende meiner Schulzeit in Solothurn machte ich ein Relief aus Karton, indem ich die Höhenkurven ausschnitt und aufeinander klebte. Davon liessen sich Gipsabdrücke machen, auf denen ich die geologischen Schichten einzeichnete. Im letzten Sommer vor der Matura wurde an der Kantonsschule ein Wettbewerb ausgeschrieben, der zum selbständigen Arbeiten anregen sollte. Da das gestellte naturwissenschaftliche Thema meinem Hobby entsprach, machte ich beim Wettbewerb mit. Ich stellte neben das Relief die entsprechenden Schichtprofile im selben Massstab und schrieb eine Erklärung dazu. Die Arbeit trug mir den Preis in naturwissenschaftlicher Richtung ein (Fr. 500.--). Im nächsten Sommer fand die Landesausstellung in Zürich statt. Die Kantonsschule beschloss, das Relief als Schülerarbeit auszustellen.“

Heini beschloss, Geologie zu studieren und schrieb sich im Herbst 1938 an der naturwissenschaftlichen Fakultät der ETH in Zürich ein. Im Jahr darauf musste er zum erstenmal sein Studium unterbrechen.

Im Sommer 1939 rückte der noch nicht 20jährige Student in die damals noch 17 Wochen dauernde Infanterie-Rekrutenschule in die Kaserne Bern ein. Als kurz darauf die Generalmobilmachung beschlossen wurde und am 3./4. September die ganze Armee einrückte, änderte sich vorerst für Heini nicht viel. Nach der Rekrutenschule meldete er sich bei seiner Einheit, der Geb Füs Kp II/37, die zum Oberaargauer Regiment 16 gehörte, das aus den Bat 37, 38 und 39 bestand. Fast alle Wanger Dienstpflichtigen kamen ins 37. Er beantragte einen Studienurlaub von sechs Monaten, auf den Studenten damals Anrecht hatten. Er wurde ihm gewährt. Heini nahm sein Studium wieder auf und bestand das Vordiplom. Darauf folgte ein längerer Ablösungsdienst mit seiner Einheit. Diese war während der kritischen Wochen nach dem 10. Mai 1940 im Abschnitt der 3. Division im Fricktal eingesetzt. Die Unteroffiziersschule und die anschliessende Rekrutenschule („Abverdienen“) leistete er in der Gemeindegaserne in Wangen. Bis Ende Aktivdienst war er ununterbrochen im Militärdienst: Offiziersschule, Dienst im geologischen Dienst der Armee in Einsiedeln und Sargans oder bei der Truppe. Er erhielt keinen Urlaub mehr und zweifelte daran, das



Heini in jüngeren Jahren mit dem Hund Alex. Er war einer der treuesten Hüter auf dem Friedberg den sie je hatten. Den Kühen hat er immer die Marschrichtung zur Weide und zurück diktiert.

Studium beenden zu können. Als Leutnant wurde er in die Geb Füs Kp III/38 umgeteilt, bei der er inskünftig alle Dienste bei der Truppe absolvierte. Nach dem Aktivdienst leistete er noch während 20 Jahren als Oberleutnant Militärdienst, zuerst bei seiner Stammeinheit, darnach in der Landwehr (Füs Kp III/173) und schliesslich im Landsturm Füs Kp 470. Er besuchte auch Gebirgskurse, einen Nahkampfkurs und verschiedene Tech. Kurse der Festungsbrigade 23. Auf den 31.12.1974 wurde er aus der Wehrpflicht entlassen. Insgesamt hat Heini 1445 Tage oder 4 Jahre und 35 Tage Militärdienst geleistet, pflichtbewusst und ohne eine spektakuläre Laufbahn anzustreben. Und er hat ihm sein Studium geopfert.

Heirat, Landwirt auf dem Friedberg

Im Reduit war das Inf Rgt 16 im Raume Thunersee - Schrattenfluh - Sigriswilergrat eingesetzt. Ein Offi-

zierskamerad, Andreas Barth, lud Heini zu einem Sonntagsurlaub zu seiner Familie nach Sigriswil ein, die dort eine Ferienwohnung besass. Bei dieser Gelegenheit lernte er die Schwester seines Kameraden, die damals 19jährige Gertrud Barth, kennen. Sie war eine Nichte des damals herausragendsten Theologen der Schweiz, Prof. Karl Barth in Basel. Auch ihr Vater, Dr. phil. Peter Barth, war Theologe. Zwischen den beiden bahnte sich ein Briefwechsel mit langen Pausen an. Im Frühling 1944 verlobten sie sich und am 9. November 1946 wurden sie in der Kirche Madiswil von Pfarrer Thurneysen, auch er ein bekannter Theologe, getraut, zusammen mit einem Bruder von Gertrud, Sebastian Barth, der sich mit Linette Wolfensberger vermählte. Die Doppelhochzeit wurde im Hirsernbad gefeiert.

Als er während des Aktivdienstes keinen Urlaub mehr bekam, um das Schlussdiplom zu bestehen, seine Mutter, welcher der Friedberg damals gehörte, ihn dringend ersuchte, ihr auf dem Friedberg beizustehen und schliesslich der Pächter kündigen wollte, glaubte er nicht mehr daran, sein Studium beenden zu können. Als dann während der langen Verlobungszeit seine Braut Heini zu verstehen gab, dass sie sich durchaus vorstellen könnte, als Bäuerin auf dem Friedberg sein Leben zu teilen, war der Entschluss, das Studium endgültig aufzugeben und den Beruf zu wechseln, definitiv gefasst. Schon 1944/1945 hatte er den Winterkurs der Landwirtschaftsschule Waldhof besucht. 1945/1946 arbeiteten beide, Heini und sein zukünftige Frau, als Praktikanten auf verschiedenen Bauernhöfen. Nach der Hochzeit richteten sie sich im Bauernhaus auf dem Friedberg ein und übernahmen den Landwirtschaftsbetrieb. Heini hatte schon vorher den Pächter abgelöst und verschiedene Verbesserungen angeschoben.

Der Friedberg wurde 1845 als herrschaftliches Landgut mit einem grossen Herrenhaus, in dem sich heute drei Wohnungen befinden, einem Bauernhaus und einem Stock mit einer Auffahrt vom Rotfärber Abraham Friedrich Rikli (1795-1856) erstellt. Das hübsche Haus südlich vom Haupthaus, ebenfalls im Berner Landhausstil, wurde erst 1985 von Heinrich und Gertrud Rikli-Barth erbaut, als sie sich zur Ruhe setzten.

Das Ehepaar hat in ca. 40 Jahren aus einem eher maroden Betrieb mit viel Einsatz, Innovationen, Verbesserungen aller Art und Kooperation mit benachbarten Bauern eine Art Musterbetrieb gemacht, und das trotz der nach heutigen Begriffen kleinen Betriebsfläche von ca. 10 ha. Gleichzeitig haben sie eine grosse Familie grossgezogen. Zwischen 1947 und 1956 kamen sechs Kinder zur Welt, drei Töchter und drei Söhne, aus denen ohne Ausnahme tüchtige Erwachsene geworden sind, wobei sicherlich die Vorbildfunktion der Eltern eine Rolle gespielt hat. Ohne es zu sagen war offensichtlich, dass Heini auf seine Familie sehr stolz und seiner Frau unendlich dankbar war.

Öffentliches Engagement

Der Rat von Heini war vielfach gesucht ohne dass er sich je um ein Amt beworben hätte. In Wangen war er Gemeinderat, Verwaltungsrat der Ersparniskasse des Amtsbezirks Wangen, Präsident des Begräbnisbezirks, Kassier der Käsereigenossenschaft, Sekretär der Rekurs-

kommission für Milchkontingentierung. Im Oberaargauischen Bauernverein war er Vorstandsmitglied, Kassier und Ehrenmitglied. Besonders am Herzen lagen ihm Organisationen, welche die Interessen der Landwirtschaft vertreten und wo er sich auch einbringen konnte, ohne im Vorstand zu sein.

Geschichte und Museumsverein

Auch der Museumsverein hat allen Grund, Heinrich Rikli-Barth dankbar zu sein. Er hat sich Zeit seines Lebens mit Geschichte beschäftigt, vor allem mit Familiengeschichte und Wangen. Als er beruflich etwas kürzer trat, hat er tagelang in den Gemeinde- und Bürgerarchiven gearbeitet oder Dokumente und Exponate im Depot des Museumsvereins begutachtet und geordnet. Regelmässig hat er Artikel im Neujahrsblatt verfasst, vorerst über seine Familie, beispielsweise über die Rotfarb und den „Sonnendoktor“, aber auch über die Talkäserei, das Amt des Laternenanzünders, die Bourbaki in Wangen u.v.a.m. Von 1995 - 2011 war er auch Mitglied des Vorstandes.



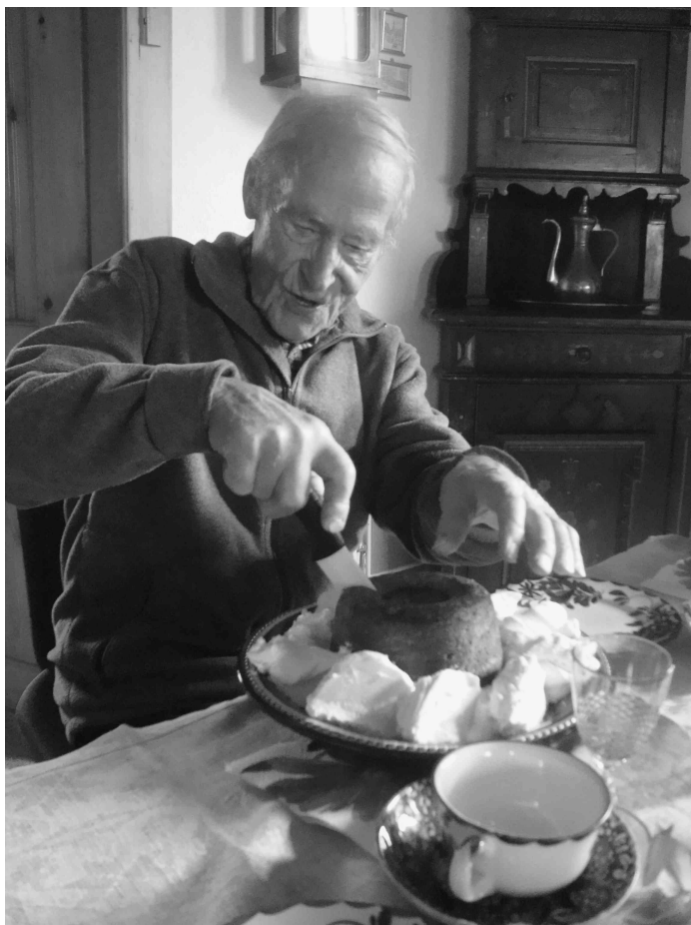
Lithografie des Friedbergs, aus der Rikli-Chronik. Um 1880.

Persönliche Erinnerungen

Ich mag mich an Heini aus der Primar- oder Sekundarschulzeit nicht erinnern, wahrscheinlich weil ich als ein Jahr älter nicht in der gleichen Klasse war und ein Jahr früher in die Kantonsschule Solothurn ging. Ich habe ihn aber sehr gut kennen und schätzen gelernt als wir Mitte der 30er Jahre fast jeden Tag die gleichen Züge nach Solothurn nahmen, im Sommer den 6 Uhr Morgenzug und im Winter den 07.20. Wir fuhren auch über Mittag kurz

nach Wangen und dann wieder nach Solothurn. Wenn möglich sassen wir im gleichen Abteil beisammen. Wir wurden gute Freunde und tauschten uns aus. Wir waren nicht in der gleichen Klasse und nicht in der gleichen Abteilung der Kantonsschule. Heini war in der Oberrealschule, wo schliesslich 1938 nur acht die Matura bestanden, ich im Gymnasium, wo immerhin 1937 20 mit der Matura die Schule verliessen. Ich lernte Heini als einen etwas reservierten, hochintelligenten und in vielen Bereichen beschlagenen Kameraden kennen, der von sich wenig preis gab, aber durch seine Kenntnisse und seine Loyalität beeindruckte.

1937 verliess ich Wangen um erst 2010 zurückzukehren. Ich fand Heini wie ich ihn verlassen hatte: etwas abgeklärter, aber immer noch voller Energie, unaufgeregt und fair. Er erzählte recht viel aus seinem reichen Leben und von seiner Familie. Besonders interessierte ihn die Tätigkeit seines jüngsten Sohnes Hanspeter in Russland. Er ist Dipl. Ing. agr. und war noch während des kommunistischen Regimes als Entwicklungshelfer und Berater in einer grossen Kolchose in der Nähe von Witebsk tätig. Nach der Perestroika erwarb er unter vielen Schwierigkeiten ein grosses Landstück am gleichen Ort, auf dem er im grossen Stil Kartoffeln anpflanzte und sie verwertete. Heini war von diesem Experiment fasziniert und hat seinen Sohn mindestens einmal in Russland besucht.



Dies nennt sich „Mohr im Hemmli“: Schokoladekuchen mit Nidle. Eine Kreation nach altem Familienrezept. Diese Süssigkeit durfte bei Henrys Geburtstag nie fehlen. Die Aufnahme entstand an seinem 90. Geburtstag.

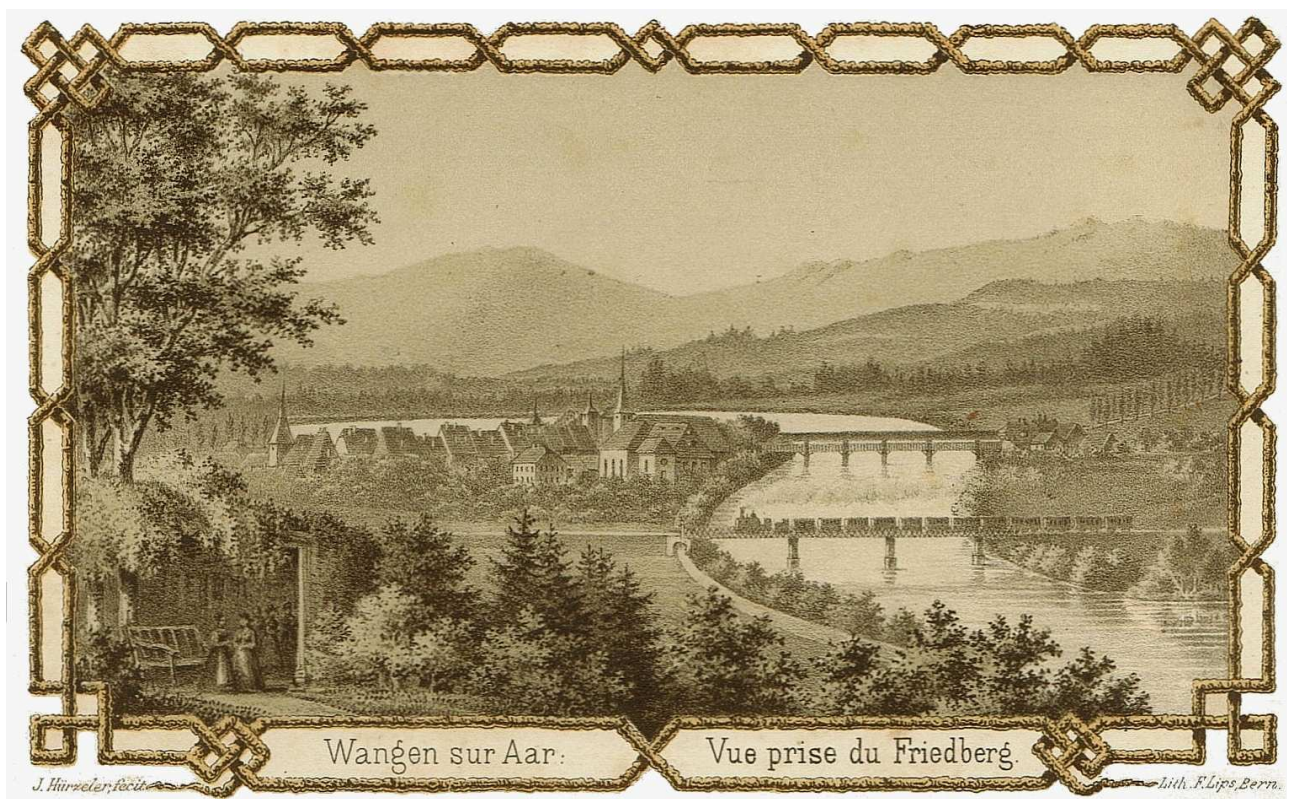
Ein eindrückliches Erlebnis waren auch Besuche in seinem „Stöckli“ - wie er es nannte, mit einer prächtigen Aussicht auf die Felder, den Wald, die Lindenallee und den Jura. Heini lebte dort alleine - auch nachts - nach dem Tod seiner Gattin am 26. November 1995. Eine gewisse Traurigkeit war nicht zu verkennen. Er war aber ein guter Gastgeber, zeigte seine Bibliothek mit Sach- und vielen von Tavel Büchern. Er erklärte gerne die Aussicht nach allen Seiten, zeigte seine Ehrendiplome und sprach von seinem Landwirtschaftsbetrieb, den er so lange geführt hatte. Ich verliess den Friedberg jedesmal sehr nachdenklich.

Dank

Ohne die Hilfe von Frau Dora Ryf-Rikli (Tochter) wäre es mir nicht möglich gewesen, diesen Artikel zu

verfassen. Sie hat mir Stammbäume, Aufzeichnungen des Verstorbenen, eine Liste seiner Ämter u.a. zur Verfügung gestellt und viele Fragen beantwortet. Ich bin ihr dafür sehr dankbar. Ich danke auch Frau Elsbeth Klaus. Sie hat mir wertvolle Hinweise über seine Tätigkeit in den Archiven und beim Museumsverein gegeben. Schliesslich hat Frau Ruth Peyer in Feldmeilen meinem Entwurf die richtige Form gegeben, ihn auf den Computer übertragen und Verbesserungen vorgeschlagen, wie sie das seit Jahrzehnten für mich tut. Auch dafür herzlichen Dank.

Wangen an der Aare, 1. Dezember 2012



Lithografie der Sicht vom Friedberg auf Wangen, aus der Rikli-Chronik. Um 1880. Über dem Städtli erkennt man die Erhebung des Weissensteins. Man beachte die einspurige Eisenbahn, welches die Gäubahn ist, die 1875 von der Schweizerischen Centralbahn SCB von Olten nach Solothurn gebaut und vorerst mit Dampfloks betrieben und Ende 1927 elektrifiziert und erst in den 1950er Jahren auf Doppelspur ausgebaut wurde. Die Gäubahn ging anfangs 20. Jahrhundert an die Schweizerischen Bundesbahnen SBB über. Mehr dazu in Wikipedia.



Die fünften Akten von 1968, welche in den Knopf des Zeitglockenturms gelegt wurden

Markus Hählen

Dies ist die Fortsetzung aus dem letzten Neujahrsblatt der Reihe von Zeitdokumenten, welche in den Knopf des Zeitglockenturmes von Wangen, erstmals 1811, im Zusammenhang mit einer Turmrenovation, eingelegt wurden. Die zweite Renovation, und damit die zweite Serie von Daten, erfolgte 1876 (beide im NB2011). Die dritte 1891 (eine kleine, im Zusammenhang mit den Gedenkfeiern), die vierte 1912 (beide im NB2012), die fünfte 1968 und die sechste 2004.

Der folgende Bericht, welcher von Hans Mühlethaler 1968 verfasst und zu den Turmakten gelegt wurde, beleuchtet die jüngere Geschichte von Wangen. Er beginnt mit einer Kommentierung: [Text in eckigen Klammern ist ein Eintrag der Redaktion, nicht des Verfassers].

Im Juni 1968 ist bei der Renovation von Dachstuhl und Dachreiter des Zeitglockenturms der Knopf heruntergenommen worden. Es ist ein Wunder, dass dieser und die Dokumente, die er barg, die gefährliche Zeit der beiden Weltkriege, die seit der letzten Erneuerung von 1912 über die Länder dahingegangen sind, unversehrt überstanden haben.

Gewaltig sind die seitherigen Veränderungen: Radio, Fernsehen, Auto- und Luftverkehr, Elektronik, Atomwissenschaft, Vorstoss von Satelliten ins Weltall, Erschliessen der fernsten Erdteile, Fortschritte der Medizin, Gefährdung von Wasser und Luft und des gesamten Lebensraumes. Da mögen die Vorkommnisse in Wangen recht unbedeutend erscheinen; sie wirken sich aber für die Einwohner doch fühlbar aus. Wir haben sie zuhanden einer späteren Generation aufgeschrieben und hoffen, ein gütiges Geschick möge Wangen vor Unheil bewahren, so dass unsere Aufzeichnungen dereinst unversehrt ans Tageslicht gelangen! Den Nachfahren entbieten wir unseren Gruss!

Dass wir nicht auch der vielen Persönlichkeiten gedenken, die im vergangenen halben Jahrhundert hier gewirkt und insbesondere die Gemeinde geleitet haben, hat seinen Grund: diese Arbeit bedürfte längerer Vorbereitung, um einigermaßen abgerundet zu sein. Spätere Generationen werden dies anhand von Gemeindeakten, Zeitungen, Büchern und privaten Papieren nachholen können.

Ereignisse seit der Turmrenovation von 1912 bis zur Turmrenovation von 1968

- 1914 Schweiz. Landesausstellung [Expo] in Bern
- 1914 Bau des 2. Zeughauses Wangen (1. in 1907)

- 1914-18 Erster Weltkrieg, Aktivdienst
- 1916 Brand der Bürstenwarenfabrik und Seilerei Pfister AG
- 1916 Die Bernischen Kraftwerke AG BKW erwerben aus deutschen Händen sämtliche Aktien des Elektrizitätswerkes Wangen. 1918 wird das EW Wangen an die BKW verpachtet. In der Folge Steuerstreit der Gemeinde Wangen. Am 5.12.1929 wird ein Vergleichsvorschlag von der Gemeindeversammlung genehmigt
- 1916 Beim Brand eines Wohnhauses im Unterholz verlieren das Leben:
 Frieda Strasser-Staub, geb. 1890 und ihr Kind Frieda, geb. 1915
 Emil Strasser, geb. 1893
 Otto Strasser, geb. 1891
 Ernst Studer, geb. 1906, Pflegeknabe
- 1916 Herausgabe der gedruckten und illustrierten Chronik der Familie Rikli, Band II und III (Band I nur im Manuskript vorhanden, zurzeit bei Fam. Mathias Rikli-Montigel, Friedberg, Wangen)
- 1916 29. Februar: letzte Postkutschenfahrt nach Herzogenbuchsee
 1. März: erster Postautokurs Wangen – Herzogenbuchsee
- 1918 Grippe-Epidemie mit vielen Todesopfern, besonders auch unter den Soldaten
- 1918 Generalstreik
- 1920 Maul- und Klauenseuchezug. Öffentliche Veranstaltungen, Leichenbegängnisse usw. sind untersagt. Reisende werden an der Bahnstation desinfiziert. Um die Ortschaften werden bewaffnete Seuchenwachen aufgestellt
- Um 1921 Erstellen eines Denkmals von Bildhauer Hubacher vor der Kirche, zum Gedenken an die 1914-18 verstorbenen Wehrmänner des Füs Bat 37
- 1924 100-Jahr-Jubiläum der Ersparniskasse des Amtsbezirks Wangen. Zu diesem Anlass Herausgabe einer Chronik des Amtes Wangen und zugleich Geschichte der Ersparniskasse. Verfasser: Paul Kasser, gebürtig von Niederbipp, Bundesrichter, alt Gerichtspräsident von Wangen; und Robert Studer-Schaad, Sekundarlehrer in Wangen
- 1925 Tod von Johann Leuenberger, geb. 1843, Primarlehrer in Wangen. Verfasser der „Chronik des Bipperamtes“. Historische Unterlagen, die er mit grossem Fleiss erarbeitet hatte, auch Wangen betreffend, sind meist verschollen. Einiges davon ist in den historischen Schriften von Robert Studer verwendet worden
- 1927 Zum bevorstehenden oberaargauischen Landesschiessen wird eine Gesamtbemalung der Häuser des Städtchens, einschliesslich Schloss, nach einem Farbenplan von Ernst Linck, durchgeführt (rot, gelb, grün, grau). An der Nordfassade des Zeitglockenturms wird die 1900 von Sekundarlehrer Friedrich Gottlieb

- Schmutz ausgeführte Malerei entfernt und durch eine Landsknechtfigur [oder Kriegerfigur] von Ernst Linck ersetzt
- 1928 Die Schützengesellschaften treten der Gemeinde die Schiessanlage Wiedlisbacher Moos (Wangener Hälfte) ab. Sie war 1908 erbaut worden
- 1928 Oberaargauisches Landesschiessen in Wangen
- 1929 6. Dezember. Die Abrechnung über den Gemeindebeitrag von rund Fr. 30'000.-- an die Entsumpfung des Wangen-Wangenried-Mooses (einschliesslich Grenz- und Mürgelenbach-Korrektion) wird von der Gemeindeversammlung genehmigt (Flurgenossenschaft Wangen/Wangenried)
- 1930er Jahre. Krisenzeit. Abkapselung der Länder durch Pass- und Devisenvorschriften. Aufkommen des Nazitums in Deutschland und Schulterchluss der Schweizer dagegen
- 1932 Gesamtrenovation der reformierten Kirche unter Architekt Bützberger, Burgdorf. Einziehen der sichtbaren Holzdecke. Neue Bestuhlung. Aufdecken der mittelalterlichen Malereien und eines abgespitzten Sakramenthäuschens im Chor
- 1932 erschien „50 Jahre Sekundarschule Wangen a. A., 1878-1928“ von Robert Studer
- 1932 Eröffnung eines Kinos
- 1933 Erstellen des Fussgängerdurchganges mit Arkaden unter dem Gemeindhaus
- 1934 Konkurs der Firma Mülhaupt & Studer, Tuchfabrik (Nachfolger der Tuchfabrik Reinhardt). Vermehrte Arbeitslosigkeit
- 1934-35 Renovation der hölzernen Aarebrücke unter dem kantonalen Baudirektor Regierungsrat Bösiger, der sich für deren Erhaltung eingesetzt hatte. Ein Teil der hiesigen Bürger hatte eine neue Betonbrücke verlangt (für die Projektierung war der berühmte Brückenbauer Ing. Maillart vorgesehen)
- 1934 9. Sept.: Einweihung des Reliefs von Bildhauer Arnold Huggler am Torbogen bei der Kaserne, gestiftet von der Haub Abt 27, zur Erinnerung an Bundesrat Karl Scheurer, deren ehemaliger Kommandant und Platzkommandant von Wangen
- 1936 Juli, Eidg. Pontonierwettfahren in Wangen
- 1937 Bau des Zeughauses Nr. 3 südlich der Bahnlinie
- 1939 Schweiz. Landesausstellung [Expo] in Zürich
- 1939 Kriegsmobilmachung infolge Ausbruchs des Zweiten Weltkrieges. Aktivdienst bis 1945. Ständige Luftschutzalarme in Wangen. Überfliegen durch fremde Flugzeuge. In der Umgebung Interniertenlager für polnische Soldaten der französischen Armee, Russen und Italiener

- 1939-45 Oeschbachkorrektur. Güterzusammenlegung Moos Deitingen-Wangen. Die Gemeinde zahlt 10% Subvention und dazu pauschal Fr. 10'000.-- an die Korrektur der Oesch zur Fernhaltung des Hochwassers, zusammen Fr. 57'206.-- (letzte Zahlung 1955)
- 1940 Vor hundert Jahren, 1840, entstand die Seilerei Pfister. Dieser wurde 1893 eine Bürstenfabrikation angegliedert. Daraus entwickelte sich die heutige Firma Pfister AG, Bürstenwarenfabrikation
- 1941 Kunstmaler Reber (aufgewachsen in Wangenried), wohnhaft in Muri bei Bern, malt in der Rinde des 1732 erbauten Hauses Schweizer (früher Salzfaktor Samuel Rikli) in der Vorstadt das Mittelbild (Sonne, pausbäckige Putten als Winde)
- 1941-42 Erstellen eines Luftschuttkellers im Schenkwald, zum grossen Teil durch die Wangener Ortsluftschutztruppe, und einer Sanitätshilfsstelle im Primarschulhaus. Bruttokosten: Schenkwald Fr. 77'000.--, Schulhaus Fr. 11'000.--. Nettoauslagen nach Abzug der Subventionen total Fr. 46'500.--
- 1942 1842 wurde ein Schrank für die Volksbibliothek angeschafft. Diese besteht also mindestens seit einem Jahrhundert
- 1945 Mai Die Gemeinde, unter offizieller Teilnahme der Behörden, feiert in der reformierten Kirche dankbaren Herzens das Ende des Zweiten Weltkrieges
- 1945 23. Oktober. Ein Aktionskomitee reicht dem Gemeinderat vier Unterschriftenbogen mit total 369 Unterschriften ein, als Initiativbegehren für Ausarbeitung eines baureifen Projektes für eine Turnhalle mit Sportplatz und eines Schul- und Volksbades
- 1947 Militärische Pferdestallungen durch die Gemeinde südlich der Bahnstation erstellt. Architekten: Alfred Roth, Wangen a. A./Zürich und H. O. Haas, Walliswil-Wangen. Kosten ca. Fr. 280'000.--
- 1948 Einführung der eidgenössischen Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV)
- 1948 27. September. Einweihung des neuen Kindergartens. Der umstrittene Standort auf dem bisherigen Schulhausplatz wird abgelehnt und dank der Schenkung der Parzelle durch die Allmendgemeinde der Standort bei der heutigen Mühlebachbrücke der Jurastrasse gewählt. Architekt: Alfred Roth, Wangen a. A./Zürich
- 1948 „200 Jahre Roth-Rosshaar“ (Pferdehaarspinnerei Roth & Cie). Herausgabe einer Jubiläumsschrift
- 1949 Grenzregulierung Solothurn/Bern und Wangen a. A./Wangenried/Deitingen
- 1949 Feier des 125-jährigen Bestehens der Ersparniskasse des Amtes Wangen, die das neuerstellte Gebäude an der Bifangstrasse bezieht

- 1949 12. Juni. Einweihung der neuen Turnhalle mit Volksbad und Sportplatz. Architekt Bechstein, Burgdorf. Kosten zusammen mit Sportplatz und Oelheizung (für sämtliche Schulgebäude) Fr. 530'000.--
- 1949 Vor hundert Jahren begann Friedrich Obrecht, Inhaber eines Kramladens und einer Seilerei, mit der Herstellung von blauen Bauernblusen („Burgunderhemden“). Daraus entstand die hiesige Konfektionsindustrie. Direkter Nachfolger ist die heutige Firma Obrecht & Cie AG
- 1951 28. September. Die Gemeindeversammlung beschliesst den Erwerb von 156 Aren Bauland in der „Küsterey“ von Friedrich Obrecht-Schertenleib, zum Preis von Fr. 8.--/m², zwecks Schaffung eines ruhigen Wohnquartiers (Einfamilienhäuser). Im Übrigen sind schon jahrelang Wohnbausubventionen zur Förderung der Wohnbautätigkeit und damit Behebung der Wohnungsnot ausgerichtet worden
- 1952 Kanaltraversierung im Stadhof mit der Hochdruckwasserleitung
- 1952 Abbruch des letzten Restes der „Rösslischeune“ für den Neubau der Kleiderfabrik Howald
- 1953 Renovation der Südfassade des Gemeindehauses, neue Türe und Oberlichtgitter, ab 1959 neue Fenstergitter; die letzten wurden 1966 eingesetzt
- 1953 100-Jahr-Jubiläum des Turnvereins und Herausgabe einer Denkschrift
- 1953 Neuer Brunnen in der Vorstadt, anstelle eines zersprungenen alten Troges erstellt, mit Wappen Bern/Wangen und Inschrift „Bern 650 Jahre im Bunde“
- 1954 Neue Leichenhalle an Kirche angebaut
- 1955 14. Februar. Beschluss zum Ausbau der Hochdruckwasserversorgung (neues Reservoir, Erweiterung der Pumpanlage)
- 1955 Vor 50 Jahren gründete Jakob Howald-Schmid, vorher Angestellter der Blusenfabrik Obrecht, ein eigenes Unternehmen, die heutige Kleiderfabrik Howald & Cie
- 1955-56 Aus Anlass der Erstellung des zweigleisigen Eisenbahntrassees wird die Unterführung Buchsistrasse erstellt
- 1956-57 Bau des neuen Sekundarschulhauses. Kosten rund Fr. 634'000.--, wovon Fr. 107'000.-- Subventionen sind
- 1956 75-Jahr-Jubiläum der Musikgesellschaft
- 1957 Feier „700 Jahre Wangen und 550 Jahre Wangen bei Bern“, unter Teilnahme von Bundesrat Feldmann und alt Bundesrat von Steiger, der bernischen Regierung und anderer prominenter Personen. Festspiel von Christian Lerch. Grossartiger Umzug. Schaffung eines Farbfilms. Die Gemeinde zusammen mit der Burgerge-

meinde erhält wertvolle Geschenke:

- Zinnservice mit emaillierten Wappen (Burgdorf)
- Oelgemälde von Glaus (Thun)
- Porzellanvase (Langenthal)
- Wappenscheiben: Staat Bern, Staat Solothurn, Stadt Solothurn, Huttwil, Deitingen
- Faksimile der Tschachtlanchronik (Stadt Bern)
- Kupferstich Schultheiss Wengi (Burggemeinde Solothurn)

Es entstehen Wappenscheiben von Wangen in drei Grössen. – Einrichtung des Kellertheaters, das von Antonie Roth bis heute weitergeführt wird. – Der Reinertrag von Fr. 58'400.-- wird für das Schwimmbad angelegt. Der Staat Bern spendet zudem Fr. 5000.-- für dessen Ausschmückung. – Die Spende der Gemeinden des Amtes Wangen wird verwendet zur Erstellung einer öffentlichen Anlage bei der Einmündung der Beunden- in die Buchsistrasse: Gestaltung mit kleinem Zierteich durch Franz Vogel, Bern, Burger von Wangen; Bronzefigur von Frau Johanna A. Schenker, Bern. Fertigstellung 1960

1958 1. Band des „Jahrbuchs des Oberaargaus“ (Beitrag zur Geschichte und Heimatkunde), das seither alljährlich erschienen ist. Wangener waren an dessen Schaffung beteiligt und die Gemeinde gewährt regelmässig einen finanziellen Zustupf

1958 Fritz Moser, Notar, Verwalter der Ersparniskasse Wangen, wird bernischer Regierungsrat

1958 5.-7. Juli ist Eidg. Pontonierwettfahren in Wangen

-1959 Renovation des Primarschulhauses während mehreren Jahren bis etwa 1959. Kosten brutto ca. Fr. 433'000.--, abzüglich Fr. 16'000.-- an Subventionen = netto Fr. 417'000.--; dazu Luftschutzbauten: Fr. 59'700.--, abzüglich Fr. 17'900.-- an Subventionen = netto Fr. 41'800.--

1960 Volkszählung

Ergebnisse \ Jahr	1941	1950	1960
Bewohnte Häuser	231	266	339
Haushaltungen	389	450	541
Einwohner	1442	1652	1936
Protestanten	1340	1433	1547
Römisch Katholiken	99	214	381

1960-er Jahre [Dekade]. Zunehmende Hochkonjunktur; fortschreitende Geldentwertung; gewaltiger Zustrom ausländischer Arbeitskräfte

1960 Einführung der Eidg. Invalidenversicherung

- 1960 Fassade und Fenstergitter des Gemeindehauses städtliseits renoviert. 1963 Fensterbrüstungsgitter angebracht
- 1960 29. März. Gemeindebeschluss betreffend Durchführung eines Strassenbauprogramms, das gegenwärtig noch im Gang ist
- [1960 Sommer. Renovation der Nordfassade des Zeitglockenturms. Siehe weiter unten]
- 1961 3. Dezember. Grundsteinlegung der röm. kath. Kirche, Architekt Walter Moser jun., Zürich
- 1962 3. Dezember. Glockenaufzug von vier Glocken: 550/750/1010/1750 kg. Die Einwohnergemeinde hat für die Glocken Fr. 10'000.-- gestiftet und ausserdem die Liegenschaftsgewinnsteuer von Fr. 6'500.-- der röm. kath. Kirchenstiftung erlassen.
23. Dezember. Weihe durch Bischof Franziskus von Streng. Die Betonreliefs schuf Schang Hutter, Solothurn
- 1962 Jubiläumsausstellung der Kunstmalerin Helene Roth, Wangen, [zu ihrem 75.]
- 1962 Erwerb der Liegenschaft des Jakob Sollberger-Rieder (Bauernbetrieb im Schachen) durch die Gemeinde, als künftiger Standort des Schwimmbades. Preis für 2,09 Hektaren, einschliesslich Haus, Fr. 240'000.--
- 1962 26. Oktober. Gemeindebeschluss betreffend Projektierungsarbeiten für Kläranlage (Abwasserregion)
- 1963 Gemeindebeitrag Fr. 311'750.-- an Ausbau des Bezirksspitals Niederbipp
- 1963 Oktober. Ersparniskassenverwalter Fritz Blatti wird Nationalrat
- 1963 23. August. Die Gemeindeversammlung billigt das Konzessionsgesuch der Bern. Kraftwerke AG BKW für das neue Flusskraftwerk Neu-Bannwil, unter allerlei Vorbehalten und Rechtsverwahrungen
- 1963 Die Gemeinde kauft von Ernst Leuenberger-Aegler 131,5 Aren Land in der Küsterey/Stöcken zum Preis von Fr. 116'700.--, in Ausübung des früher stipulierten Vorkaufsrechtes (Vertrag vom 28.8.1959) zwecks Abgabe für den Bau von Eigenheimen und Verhinderung spekulativer Landpreissteigerungen
- 1963 Abrechnung über den Bau von Singsaal/Abwartswohnung/Sanitätshilfsstelle. Anlagekosten Fr. 634'000.--, abzüglich Fr. 107'000.-- an Subventionen = netto Fr. 527'000.--
- 1964 Schweizerische Landesausstellung [Expo] in Lausanne
- 1964 4.-5. Juli. Städtlifest zugunsten des Spitals Niederbipp. Schon seit März fanden verschiedene Veranstaltungen statt. Resultat: Fr. 45'000.--, zuzüglich direkt an das Spital gelangte Fr. 12'300.--, zuzüglich Fr. 5000.-- von den BKW AG

- 1964 6. November. Aufrichtefest der Belegschaft und Gäste für die Autobahnbrücke Hohfuren im geräumigen Hohlkörper des Brückenüberbaus, beim festlichen Glanz von hunderten von Kerzen. Der Gemeindepräsident dankt der Belegschaft (zu $\frac{2}{3}$ ausländischer Herkunft) für ihren Fleiss und ihre disziplinierte Aufführung
- 1965 16. Februar. Gemeindebeschluss: Ausbau der Strasse von Wangen/Galgenrain nach Walliswil/Wangerholz, sowie weiterer Strassen und eines grossen Parkplatzes bei den sogenannten Militär-Pferdestallungen
- 1965 20. Februar. Tod von Hannah Egger, Kunstmalerin (geb. 1881), die schon früher Beziehungen zu Wangen hatte und ihren Lebensabend seit 15 Jahren hier verbrachte
- 1965 7. Mai. Gemeindebeschluss: Beitritt zum Gemeindeverband der Abwasserregion Wangen/Wiedlisbach ARA. Gesamtkosten auf Fr. 9½ Mio. veranschlagt. Wangen rechnet mit netto Fr. 1,1 Mio. zuzüglich den Aufwand für gemeindeeigene Kanalisationen
- 1965 Das Projekt einer Umfahrungsstrasse östlich von Wangen wird der Gemeindeversammlung vorgelegt
- 1965 Jubiläumsschrift der Kleiderfabrik R. Schweizer & Cie. AG zum 100-jährigen Bestehen
- 1965 19. November. Annahme des neuen Baureglementes mit Zonenplan durch die Gemeindeversammlung
- 1966 25. Januar. Gemeindebeschluss: Verkauf der Schiesszone Moos an den Bund, ausgenommen das bestehende Schützenhaus. Fr. 293'000.-- aus dem Erlös gehen in den Schwimmbadfonds
- 1966 Neuerlicher Besuch der Musikgesellschaft Wangen in Wangen im Allgäu. Der deutschen Schwesterstadt wird als Gabe der Einwohnergemeinde eine Wappenscheibe für das dortige Rathaus überreicht
- 1966 Orgelweihe der römisch-katholischen [Christophorus-]Kirche
- 1966 26. Mai. Eröffnung des Teilstückes Bipperamt der Autobahn „Nationalstrasse 1“. Die jahrelangen Anstrengungen der Gemeinde zur Erlangung einer Autobahn-auffahrt haben sich gelohnt
- 1966 In Spiez stirbt Pfarrer Paul Flückiger (geb. 1890). 1919 Vikar, 1920-1956 reformierter Pfarrer in Wangen
- 1966 Genehmigung des Tauschvertrages mit der Schweizerischen Eidgenossenschaft bezüglich der Aarematten (Handgranatenwurfplatz und Unterstand in der Gemeinde Walliswil-Wangen gehen an den Bund über)

- 1966 Die Gemeinde kauft zu Fr. 50'000.-- das Schlachthaus von Heinz Hürzeler, zwecks Abbruch und Neugestaltung des Aareufers bei der hölzernen Aarebrücke
- [1966 31. Dezember. Helene Roth, Kunstmalerin, Schülerin von Cuno Amiet, stirbt (geb. 1887). Mehr zu ihrem Leben im NB2008]
- 1967 20. Juni. Gemeindebeschluss: Ausbau der Kaltbachstrasse nach Wangenried. Devisiert Fr. 105'000.--
- 1967 5. Juni. Offizielle Einweihung des neuen Postgebäudes neben der Bahnstation. Architekten sind Sperisen sen. und jun., Solothurn. Kosten ca. 420'000.--. Das alte Postgebäude in der Vorstadt war von 1896 bis Mai 1967 benützt worden
- 1967 1.-3. September. Städtlifest für das Schwimmbad. Ertrag ca. Fr. 31'000.--
- 1967 Aufhebung der kaufmännischen Berufsschule Wangen auf Druck der kant. Oberbehörde, infolge Rückgangs der Zahl der Lehrlinge. Sie war 1925 vom Handwerker- und Gewerbeverein eröffnet worden. 1927 erfolgte die Übernahme durch den Schweiz. Kaufmännischen Verein, Sektion Wangen. Diese letztere ist am 6. März 1926 gegründet worden
- 1967 Gemeindesteuersumme pro 1967 nach Abzug der Kirchensteuern und Ablieferung des Beitrags an den Finanzausgleichsfonds erstmals über eine Mio., nämlich Fr. 1'152'297.--
- 1950: Fr. 294'000.-- 1960: Fr. 597'000.-- 1965: Fr. 888'000.--
- 1967 Neue öffentliche Waage für 30 Tonnen von der Gemeinde am Bahnhof erstellt. Kosten rund Fr. 31'000.--. Die 1900 erstellte Waage und das dazugehörige Häuschen bei der Allmend werden abgebrochen
- 1967 Verstärken der hölzernen Aarebrücke. Erstellen von Betonpfeilern. Erhaltung des steinernen Pfeilers mit Jahrzahl 1552. Beginn der Arbeiten an der Aare für den Kraftwerkstau Neu-Bannwil
- 1967-68 Amtliche Strassenbezeichnungen für die ganze Ortschaft festgelegt. Häusernummerierung nun strassenweise, statt fortlaufend. Anbringen von Strassentafeln
- 1968 Letzter Rest der Ziegelhütte von 1741 im Unterholz beseitigt; sie stand früher auf der Allmend
- 1968 Baubeginn des Schwimmbades
- 1968 24. März. Der Männerchor Wangen feiert mit einem grossen Konzert in der Kirche sein 100-jähriges Bestehen. Die Gründungsversammlung hatte am 11. Dezember 1867 stattgefunden
- 1968 Juni. 88 Gemeindebürger reichen ein Initiativbegehren zur Einführung des Stimm- und Wahlrechtes der Frauen in unserer Gemeinde ein.

Wangen an der Aare als militärisches Zentrum

Korpssammelplatz

Wangen ist Truppsammelplatz seit 1876. Es besitzt drei eidgenössische Zeughäuser (erstellt 1907, 1914, 1937), deren erstes auf Initiative der Bürgergemeinde entstanden ist. Nach dem zweiten Weltkrieg sind der Zeughausverwaltung Wangen, die einst nur nebenamtlich war, auch die Zeughäuser Oensingen und Langenthal unterstellt worden. Die hier einrückenden und demobilisierenden Korpssammelplatztruppen und das Zivilpersonal (wie auch die Rekrutenschulen) bilden einen wesentlichen Faktor des Wirtschaftslebens der Ortschaft.

Waffenplatz

Seit 1923 besteht mit dem Eidg. Militärdepartement EMD ein vertragliches Verhältnis als Waffenplatz für Mitrailleure, Minenwerfer und Füsiliere. Ursprünglich war Wangen als Tochterkaserne von Bern für die Mitrailleurkompagnie der dortigen Rekrutenschulen gedacht. 1928, 1936 und 1938 erfolgten Aus- und Neubauten der gemeindeeigenen Kaserne, auf dem Platz des einstigen Länthaus und im alten Salzhaus daneben. Das sogenannte neue Salzhaus neben der Kirche, früher Kriegsmaterialmagazin, das zeitweilig noch als Turnhalle der Wangener Jugend gedient hatte, wurde ebenfalls militärischen Zwecken angepasst. Zur Verbesserung der hygienischen Verhältnisse in der Kaserne, wo die Mannschaftsräume direkt über den Stallungen lagen, wurden 1947 südlich der Bahnlinie durch die Gemeinde neue Stallungen für ca. 60 Pferde gebaut; bei ihrer Gestaltung wurde bereits vorgesehen, sie später als Autohallen benützen zu können, was nun der Fall ist. 1939-45 hatte der Waffenplatz parallel zu den Rekrutenschulen auch Kurse der blauen Luftschutztruppe aufzunehmen. 1957 wurde Wangen selbständiger eidg. Waffenplatz für Trains. Doch schon 1962 mussten diese den Infanterie-Motorfahrer-Schulen weichen, die von Thun „provisorisch“ nach Wangen kamen und heute noch da sind. Man sprach damals schon von der Schaffung einer eidg. Kaserne. Zum Ansporn bemühte sich die Gemeindebehörde um den Erwerb von Bau- und Übungsgelände, das dann laut Vertrag vom 18.12.1959 dem Bund zu sehr günstigen Bedingungen, ohne einen Zwischengewinn für die Gemeinde, abgetreten wurde. In Zusammenarbeit mit den militärischen Instanzen erfolgte die Erstellung des Parkplatzes bei den Stallungen und der Ausbau der Walliswil-Wangenstrasse. Mit Gemeindebeschluss vom 25. Januar 1966 wurde auch die Schiesszone Moos (ohne das Schützenhaus) an den Bund abgetreten. Für den künftigen eidg. Waffenplatz, der der Ausbildung der Luftschutztruppen dienen soll und die Erstellung eines weiteren Zeughauses auf Wiedlisbacher Boden bei der „Flutbrücke“ sowie eines „Übungsdorfes“ in den Aarematten von Walliswil-Wangen (dem von der Gemeinde Wangen abgetauschten Handgranatenwurfgelände) bringen wird, läuft gegenwärtig ein bundesrätliches Kreditbegehren an die Räte von 47,3 Mio. Franken.

Arbeiten am Zeitlockenturm

1953 wurde der südliche Turmfuss mit Platten aus Solothurnstein verkleidet.

Teilrenovation von 1960

Die Nordseite des Turmes, vom Fuss bis zum Dachansatz, ist 1960 aufgefrischt worden. Ausgeführte Arbeiten: Das Innere des Turmdurchganges wurde wiederum verputzt. Die Deckenbalken (Tragbalken des Bodens vom 1. Stock) wurden in der seit 1927 bestehenden rotbraunen Farbe neu bemalt. An beiden Ecken der stadtseitigen Toröffnungen wurde je ein Abweisstein neu aufgestellt, wo vorher keine solche gewesen waren; beide Steine dienten früher als Wehrsteine an einer Strasse.

Am untern Teil der Turmnordseite wurde der Verputz weggeschlagen, um die Tuffsteinmauer sichtbar zu machen. Diese musste aber an vielen Stellen, (vor allem über den Keilsteinen des Torbogens, wo wahrscheinlich schon ursprünglich kein Tuffstein verwendet worden war), geflickt und teilweise mit neuen Tuffsteinplatten belegt werden. Sämtliche Kellenstriche sind neu, im vorherigen Zustand waren keine solchen festzustellen.

Die Farben des Berner Wappenreliefs über dem Torbogen stadtseitig wurden aufgefrischt. Die vorhandenen Eichenrahmen der beiden untersten Fensteröffnungen wurden mit dem Beil neu behauen und dann geölt. Die dünne Mauer von den Fenstern an aufwärts bis an das Dach wurde lediglich neu weissgrau (wie bisher) gestrichen. Die Bannerträgerfigur (1927, von Ernst Linck) wurde in den bisherigen Umrissen und Farben von Malermeister Ernst Bütschli, Wangen, erneuert. Die Abweichungen vom alten Zustand sind unwesentlich (z. B. wurde der Baum zu Füßen des Bannerträgers weggelassen). Der Spruch „Für alt Berns Macht, hielt treu ich Wacht“ wurde auch auf die neue Farbfläche übertragen. Die Jahrzahl „1501“ [Hinweis auf das Stadtrecht, die Handveste; mehr dazu im NB2003] ist ersetzt worden durch „1407“ [Hinweis auf den vollen Übergang Wangens an Bern, indem die Herzöge von Habsburg alle ihre Rechte über Wangen an Bern abtraten. Die Kyburger-Grafen verzichteten bereits 1406 zugunsten Berns auf ihre Verwaltungsrechte. Die Bernische Vogtei in Wangen wurde dann 1408 errichtet. 1960 wurde die Jahrzahl 1407 stadtseitig am Turm aufgemalt, 1980 bei einer erneuten Turmrestauration wurde diese Jahrzahl wieder rückgängig gemacht und erneut 1501, wie sie schon von 1927-1960 war, aufgemalt.].

Renovation von 1968

G l o c k e n : Die alte Feuerglocke aus vorreformatorischer Zeit, die noch für den Viertelstundenschlag (mit dem Hammer) gedient hatte, wurde heruntergenommen und wird sorgfältig aufbewahrt. Anhand der gotischen Majuskeln der Inschrift kann sie ins 14. Jahrhundert datiert werden. An ihre Stelle im Turm kommt nun eine neue Glocke mit der Aufschrift „Einwohnergemeinde Wangen a. A. 1968“ aus der Giesserei H. Rüetschi AG, Aarau. Für den Stundenschlag wird nach wie vor die vom [Amtsnotar und] Bürgermeister Johann Heinrich Strasser 1811 gestiftete grössere Glocke benützt, an der 1968 der Klöppel ersetzt worden ist.

W a p p e n r e l i e f aus Sandstein auf der Südseite: Dieses zeigt einen aufrecht sitzenden Bären, dessen Tatzen je ein Wappenschild von Bern halten; auf dem Kopf trägt er die Reichskrone; vor dem Bären das Wangener Wappenschild. Diese provinzielle Steinmetzarbeit, wohl vom Ende des 15. Jahrhunderts, wurde 1899 unter der damaligen Tünche des Turmes hervorgeholt und zeigt bedenkliche Verwitterungsschäden. Deshalb wird nun das Original heruntergenommen, um an geschützter Stelle aufbewahrt zu werden [im Eingang des Gemeindehauses]. Am Turm wird eine Kopie eingesetzt, die von der Münsterbauhütte Bern zum Preis von Fr. 3700.-- erstellt worden ist.

W e t t e r f a h n e: Diese ist 1912 anstelle der alten aufgesetzt worden. Sie ist noch gut erhalten und wird nur gereinigt und leicht geflickt.

B e r i c h t d e s B a u l e i t e r s vom 26. August 1968: Anlass zu der Renovation des Städtliturmes gab das Dach, das seit einiger Zeit defekte Stellen aufwies. Durch die Gerüst-Element AG, Bern, wurde das Rohrgerüst erstellt (Beginn der Arbeiten am 22. April 1968). Die Firma E. Pfister & Cie., Bauspenglerei, Wangen, wurde mit den Spenglerarbeiten betraut. Die Kupferziegel am Dachreiter wurden mit speziell angefertigten Kupferstiften neu befestigt und teilweise durch besonders angefertigte neue Ziegel ersetzt. Sämtliche Blecharbeiten, wie Jalousien, Grundbleche, Dachrinnen und Abfallrohre wurden neu in Kupferblech ausgeführt. Hermann Kummer, Dachdeckermeister, Wangen, behob die Mängel am Ziegeldach und die Gratziegel wurden z. T. neu ins Pflaster versetzt. Mit der Holzkonstruktion befasste sich die Firma Alfred Rikli Söhne, Holzbau, Wangenried/Wangen. Das Gebälk wurde sauber heruntergebürstet, Stellen mit Wurmbefall behauen und mit Arbezol imprägniert. Das eichene Konstruktionsholz ist sehr gut erhalten, das tannene Konstruktionsholz ist mit Wurm befallen, dessen weiterem Umsichgreifen mit dieser Imprägnierung Einhalt geboten werden soll. Ernst Bütschli, Malermeister, Wangen, besorgte das Ablaugen und Neubemalen des Zifferblattes der Südseite samt seiner Überdachung. Die Zahlen auf dem Zifferblatt hat er neu mit Gold auf den schwarzen Untergrund gemalt. Er führte ebenfalls die kleinen Malerarbeiten aus.

Die Städtlibevölkerung vermisste den Gang der Uhr und den Viertel- und Stundenschlag. In der Woche vom 20.-23. August 1968 wurde die Uhr überholt, geölt und in Gang gesetzt. Ausführung: Firma Mäder, Andelfingen.

Die Renovationskosten belaufen sich auf ca. Fr. 20'000.--. Eine Abrechnung war noch nicht möglich. [Spätere Anmerkung des Verfassers nach erfolgter Abrechnung auf einem Doppel: Kosten Fr. 28'524.45, zuzgl. Kopie des Wappensteins von Fr. 3616.--, ergibt ein Total von Fr. 32'140.45].

Die Bauleitung besorgte Hans Rikli-Howald, dipl. Bauführer, Wangen.

Die dem Turmknopf anlässlich der Renovation von 1811, 1876, 1891 und 1912 einverleibten Dokumente und Münzen verbleiben dort und werden vermehrt durch diesen Bericht und 15 Farbphotos, die von der Höhe des Turmes aus aufgenommen worden sind.

Wangen an der Aare, den 30. August 1968

Unterschriften:

Rudolf Iff, Gemeindepräsident
Toni Kaser, Gemeindeschreiber
Hans Mühlethaler, Gemeindkassier
und Verfasser des Berichtes

Beilagen:

- Gemeindeplan 1968 mit Strassenbezeichnungen
- Kunstführer Wangen von Juni 1955
- Festschrift Wangen von 1957
- Zeitung „Berner Volkszeitung“ vom 28. August 1968
- 15 Farbphotos
- Ein 2-Fr.-Stück 1967 mit alter Legierung (Silber)
- Ein 2-Fr.-Stück 1968 mit neuer Legierung (Kupfer-Nickel)



Der eingerüstete Zeitglockenturm von Süden.
Farbfoto vom Juli 1968, gemacht von Hans Mühlethaler.
Archiv Städtli Museum Wangen.



Der Zeitglockenturm von Norden. Links vom Turm das Gemeindehaus, rechts das alte Rössli (ehemaliger Gasthof, dann Wohnhaus der Familie Schwander), heute Haus Schmitz. Links von den Arkaden ist die Pape-
 terie Paul Baumann und ganz links mit der Aussentreppe ist das Haus Howald. Früher wohnten in diesem Haus Dr. August Oboussier und auch der erste Regierungsstatthalter Franz Roth. Am Zeitglockenturm steht: „Für alt Berns Macht, hielt treu ich Wacht“ und die Jahrzahl 1407 (Wangen wird bernisch). Ansicht, wie sie zwischen 1960-1980 war. Foto von G. Howald vom Mai 1971.



Der Zeitglockenturm von Norden. Links vom Turm das Gemeindehaus, rechts das alte Rössli, heute Haus Schmitz. Am Zeitglockenturm stehen der bekannte Spruch und die Jahrzahl 1501. In diesem Jahr erhielt Wangen den Freiheitsbrief oder das Stadtrecht von Bern. — Aus der Bilderchronik von Hans Mühlethaler, Band 2, S. 16. Ansicht, wie sie zwischen 1933-1960 war.



Der Zeitglockenturm von Norden. Links vom Turm das Gemeindehaus, hier ist der Arkadendurchgang noch nicht eingebaut, rechts das alte Rössli. Die Strassen in Kopfsteinpflaster. Am Zeitglockenturm stehen der bekannte Spruch und die Jahrzahl 1501 (Freiheitsbrief). Bemalung von 1927 von Ernst Linck mit Kriegerfigur in rotem Kleid (Tracht 16. Jh.), das Banner von Wangen schwingend. Ansicht, wie sie zwischen 1927-1933 war.

Als der Urgrossvater die Urgrossmutter nahm

Heinz Fankhauser und Markus Hählen

Unser Mitglied Heinz Fankhauser, wohnhaft in Burgdorf, hat sich schon lange mit seiner Familiengeschichte auseinandergesetzt und stiess bei seinen Nachforschungen auf interessante Vorfahren. Unter diesen stammen einige auch aus Wangen, und zwar betrifft es die bekannten Burgergeschlechter Roth und Rikli. So war es naheliegend, dass er im Oktober 2012 im Rahmen der vom Museumsverein veranstalteten Vorträge von seinen Ergebnissen über das Ehepaar Ludwig Fankhauser und Marie Roth berichtete. Der folgende Beitrag orientiert sich an diesem Vortrag und versucht, den Schwerpunkt auf Marie Roth zu setzen, also mit dem Bezug zu Wangen, ohne jedoch die Seite Ludwigs ganz ausseracht zu lassen. Der Referent begann mit einem Lied, welches seinem Vortrag den Titel gab, den er dahingehend abänderte, als es sich bei den Vorfahren um seine Urgrosseltern und nicht Grosseltern handelt.

6

6. Als der Grossvater die Grossmutter nahm.

(„Das Grossvaterlied.“)
August Langbein. (1812.)

Mässig langsam. Nach einer alten Tanzweise umgeformt.

1. Als der Gross - va - ter die Gross - mut - ter nahm, da wuss - te man
2. Als der Gross - va - ter die Gross - mut - ter nahm, da herrsch - te noch
3. Als der Gross - va - ter die Gross - mut - ter nahm, da war ihr die
4. Als der Gross - va - ter die Gross - mut - ter nahm, da war es ein

1. nichts von Mam - sell und Ma - dam. Die züch - ti - ge Jung - frau, das
2. sit - tig ver - schlei - er - te Scham; man trug sich fein ehr - bar, und
3. Wirth - schaft kein wi - dri - ger Kram; sie las nicht Ro - ma - ne, sie
4. Bie - der - mann, den sie be - kam. Ein Hand - schlag zu je - ner hoch -

1. häus - li - che Weib, sie wa - ren ächt deutsch noch an Seel' und an Leib.
2. fand es nicht schön, in grie - chi - scher Nackt - heit auf Stra - ssen zu gehn.
3. ging vor den Herd, und mehr war ihr Kind, als ein Schosshund, ihr werth.
4. rühm - li - chen Zeit galt mehr als im heu - ti - gen Le - ben ein Eid.

5. Als der Grossvater die Grossmutter nahm, da ruhte die Selbstsucht, gefesselt und zahm;
sie war nicht, entbrochen den Banden der Scheu, wie jetzo ein alles verschlingender Leu.

6. Als der Grossvater die Grossmutter nahm, da war noch die Thatkraft der Männer nicht lahm;
der weibische Zierling, der feige Fantast ward selbst von den Frauen verhöhnt und gehasst.

Edition Peters. 7390

„Das Grossvaterlied“, gedichtet von August Langbein, 1812. Melodie nach einer alten Tanzweise umgeformt.

1. Als der Grossvater die Grossmutter nahm, / da wusste man nichts von Mamsell und Madam. / Die züchtige Jungfrau, das häusliche Weib, / sie waren ächt deutsch [*keusch*] noch an Seel' und an Leib.

2. Als der Grossvater die Grossmutter nahm, / da herrschte noch sittig verschleierte Scham; / man trug sich fein ehrbar und fand es nicht schön, / in griechischer Nacktheit auf Strassen zu gehn.

3. Als der Grossvater die Grossmutter nahm, / da war ihr die Wirthschaft kein widriger Kram; / sie las nicht Romane, sie ging vor den Herd, / und mehr war ihr Kind, als ein Schosshund, ihr werth.

6. Als der Grossvater die Grossmutter nahm, / da war noch die Thatkraft der Männer nicht lahm; / der weibische Zierling, der feige Fantast, / ward selbst von den Frauen verhöhnt und gehasst.

Aus: „Erk's deutscher Liederschatz“ um 1900.

Herkunft, Zeit des Kennenlernens und Heirat

Alles begann mit einem Sängerkonzert. Denn beide haben gerne gesungen und waren deshalb Mitglied in einem Gesangsverein. In den 1820er Jahren wurden vielerorts „Singgesellschaften“ gegründet, neun davon schlossen sich 1826 im „Singverein für das Emmenthal und Oberaargau“ zusammen. Ludwig Fankhauser war Gründungsmitglied der „Singgesellschaft Utzenstorf“ und Marie Roth war mit ihrer Schwester Elise Mitglied in Wangen. Alljährlich vor der Heuernte fand ein Sängerkonzert statt. 1829 fand dieses am 18. Mai in Wangen statt (mehr dazu im NB1992), die vorherige Probe am 10. Mai in Utzenstorf. Auf dem Programm standen hauptsächlich geistliche Lieder von Hans Georg Nägeli (1773-1836).

Dieser 10. Mai 1829 sollte nun für Ludwig eine besondere Bedeutung erlangen, war es doch die erste Begegnung mit seiner zukünftigen Frau. In einem seiner Brautbriefe aus dem Jahre 1831 erinnert er sich an diesen glücklichen Tag: *„... Unsere Verbindung ist eine Fügung Gottes, denn alles hing vorerst von dem kleinen unbedeutenden Umstande ab, dass die Singprobe vor zwey Jahren hier gehalten wurde; denn ohne diese hätte ich wahrscheinlich nie Gelegenheit gehabt, Sie nahe zu sehen, und Sie hätten also nie den Eindruck auf mich gemacht, der bey mir den Wunsch nährte, Sie näher kennen zu lernen...“*. Zwei Jahre musste sich Ludwig noch gedulden, bis er seine Braut heimführen konnte. Zwei Monate vor der Heirat herrschte in den Brautbriefen noch das distanzierte „Sie“. Erst nach der Heirat

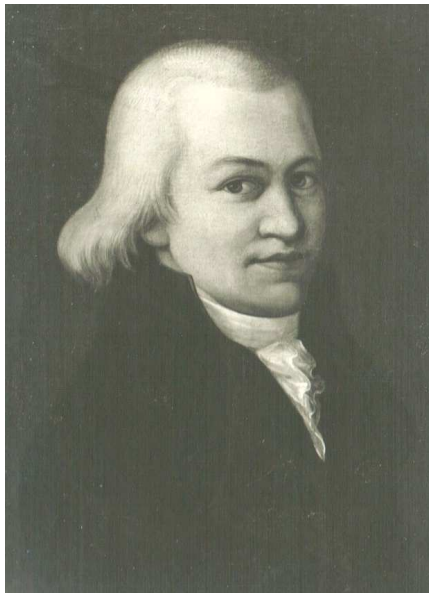


Susanna Maria Roth, 1811-1872, und Rudolf Ludwig Fankhauser, 1796-1886
(Ölportraits von Konrad Hitz, 1798-1866, gemalt 1853 als Ludwig 57 und Marie 42 Jahre alt waren).

sagte man „Du“ zueinander, so verlangte es die damalige Etikette für gebildete Leute.

Wer also war dieser Ludwig Fankhauser und wer diese Marie Roth?

Ludwig Fankhauser (1796-1886) war Kaufmannssohn von Burgdorf. Sein Vater hiess Johann Jakob, seine Mutter hiess Salome geb. Kupferschmid. Ludwig erlebte noch den Franzoseneinfall in die Schweiz und damit den Untergang der alten Eidgenossenschaft. Er lernte 1799 als Dreijähriger bei Pestalozzi lesen (dieser wirkte von 1799-1804 in Burgdorf), studierte nach Abschluss der Schulen Theologie und teilte zwei Semester lang eine Studentenbude in Göttingen mit Albert Bitzium (später besser bekannt unter dem Namen Jeremias Gotthelf). Als Gotthelfs Vater 1824 starb, bewarben sich die beiden um die Pfarrstelle in Utzenstorf. Gotthelf zog den Kürzeren, weil ihm ein halbes Jahr Vikariat fehlte. Bei der Pfrundübernahme gab es Streitigkeiten, und die jahrelange Freundschaft ging in die Brüche.



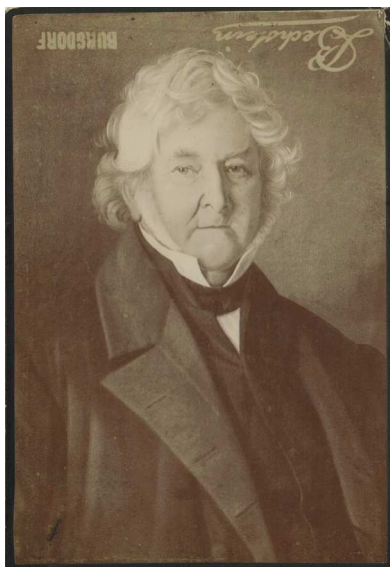
Die Eltern von Ludwig Fankhauser: Vater Johann Jakob, 1762-1844 und Mutter Salome, 1766-1839.

Marie Roth (1811-1872) war die jüngste Unternehmerstochter des Rosshaarfabrikanten Johann Jakob Roth (1780-1846) und Katharina („Catton“) Rikli (1785-1817). Mit sechs Jahren verlor sie ihre Mutter, der Vater verheiratete sich in zweiter Ehe mit Elisabeth Haas von Rohrbach. Maries Vater war Rosshaarfabrikant in dritter Generation, der jüngste der drei Söhne von Vater Jakob Roth-Strasser (1746-1818). Johann Jakob Roth-Rikli hatte für sich als Ruhesitz den aus massiven Solothurner Steinquadern zusammengefügtten Wohnstock erstellt, dessen Erdgeschoss er als private Käserei für seine Landwirtschaft ausbaute (heute ‚In der Gass 21‘) (mehr zur zweiten Talkäserei im Bernbiet im NB2010).

Die Grosseltern Maries mütterlicherseits waren das bekannte Ehepaar Samuel Rikli (1753-1813), Salzfaktor, Burgermeister, Statthalter und Grenadier-Major und Susanna Salome Senn (1764-1835) von Zofingen, verheiratet seit 1782 (über das Salz und den Salzfaktor



Links die Grosseltern von Marie: Samuel und Susanna Salome Rikli-Senn; rechts ein Gemälde der ganzen Familie Rikli-Senn (die Eltern sitzend); die dritte Person von links (im ‚roten‘ Kleid) soll Catharina Rikli sein, die Frau von Johann Jakob Roth (unten links).



Vater von Marie: Johann Jakob Roth, 1780-1846, Fabrikant, Landwirt, Burgermeister, Grossrat.



Schwester Susanna Elisabeth (Elise) Raschle-Roth, 1807-1861, verheiratet mit Rudolf Raschle, Fabrikant in Wattwil (hatten sechs Kinder).



Bruder Johann Jakob Roth, 1809-1879, ebenfalls Fabrikant, Landwirt, Grossrat (hatte aus zwei Ehen sechs Kinder).

Samuel Rikli-Senn steht mehr im NB1992 und NB2007. Er verstarb übrigens genau vor 200 Jahren.). Susanna Rikli-Senn hatte 20 Geburten, von diesen Kindern erreichten acht das

Erwachsenenalter, nämlich Susanna Margaritha (1784-1821), spätere Frau Ingold; Catharina Elisabeth (1785-1817), genannt Catton, die spätere Frau Roth und Mutter von Marie; Maria Anna (1787-1855), spätere Frau Dennler; Karl (1791-1843), zweimal verheiratet, Seminar- direktor von Münchenbuchsee; Abraham Friedrich (1795-1866), der die Rotfärberei in Wangen gründete (mehr dazu im NB1993), verheiratet mit Verena Moser (der verstorbene Heinrich Rikli, siehe Nachruf weiter vorne, ist ein direkter Nachkomme dieses A.F.R.); Karolina Frederika (1799-1831), verheiratet mit Rudolf Wyss, Salzfaktor und Nachfolger von Samuel Rikli-Senn; Gertrud (1801-1831), verheiratet mit Dr. med. Johannes Glur; Johann Jakob (1802-1855), verheiratet mit Louise Vetter.

Marie Roth weilte von April 1826 – April 1828 im Töchterinstitut Montmirail NE (siehe Kasten). Sie führte auch ein Poesiealbum, wie es damals üblich war, in welches ihre besten Freundinnen ihre wichtigsten Gedanken in einem Gedicht oder Lied oder Prosa zum Ausdruck brachten. Das Album wurde wie ein kostbarer Schatz gut gehütet und in einer stillen Stunde hervorgehoben und gelesen. Nachfolgend vier Beispiele (einige sind einen Tag vor ihrer Abreise nach Montmirail datiert!):

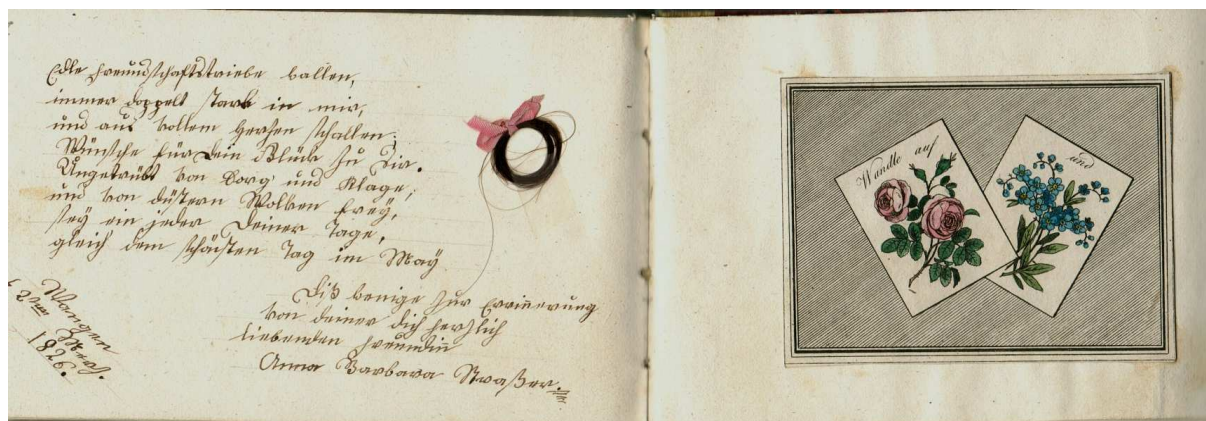
Edle Freundschaftstriebe wallen / immer doppelt stark in mir, / und aus vollem Herzen schallen / Wünsche für dein Glück zu dir. / Ungetrübt von Sorg und Klage / und von düstern Wolken frey, / sey ein jeder deiner Tage, / gleich dem schönsten Tag im May.

Diss wenige zur Erinnerung von deiner dich herzlich liebenden Freundin

Wangen, d. 2ten Merz 1826

Anna Barbara Strasser.

(Bildchen: Wandle auf Rosen und Vergissmeinnicht)



Scan aus dem Album mit dem Beitrag der Anna Barbara Strasser mitsamt einer „Reliquie“.

Anna Barbara ist wahrscheinlich die Tochter des Amtsnotars Johann Heinrich Strasser. Sie ist bloss ein Jahr jünger als unsere Marie. Anna Barbara war auch die Tante des Gletscherpfarrers Gottfried Strasser. Siehe dazu den Stammbaum der Strasser im NB2012.

* * *

Pflücke jedes Blümchen, theure Schwester, das am Lebenswege steht, dankbar gegen den gütigen Schöpfer, der es pflanzte; trage aber auch ergebungsvoll jeden Schmerz, welchen der eben so liebeiche Vater dir gewiss nur zu deiner Veredlung zuschickt. Nimm Alles mit

kindlichem Vertrauen aus Gottes Hand an, so wirst du jede Wonne reiner geniessen & im Unglücke nie verzweifeln. Bewahre dein gutes Herz unbefleckt, denn daraus gehet das Leben; je lauterer diese Quelle ist, je schöner werden deine Freuden fliessen & der Trost eines schuldlosen Gewissens wird dich über jedes Leiden erheben.

Dieses ruft dir beim Abscheide aus dem treuesten Herzen zu deine dich innigst liebende Freundin und Schwester Elise
Wangen am 7. April 1826.

* * *

Auch paar Worte des Abschieds, theure Marie! von deiner Tante, die dich so zärtlich liebt. Du ziehst nun hin, liebe Nichte! an ein Orth deine Kenntnisse zu bereichern und mehrere Vervollkommnung deiner Talente zu sammeln. Dabey aber, mein liebes Kind! ziehst du gleich hin in die Welt – und deine Jahre der Kindheit werden bald verflossen seyn. Gedenke mit Ernst daran, liebe Marie! dass du mit schnellem Lauf einer Jungfrau dich heran näherst und in eine Welt trittst, die fürs Jungfräuliche Alter oft sehr gefährlich ist. – Nicht lauter Rosen und Veilchen werden an deinem Lebenswege steh'n, auch Dornen und Distlen wirst du antreffen. Da möchte dich nur aufmerksam machen auf diese deine Feinde, dass du doch stets ein wachsames Auge auf sie haben möchtest, so du dich ihnen näherst, damit du nicht blindlings hineinlaufest und eine Wunde reissest, die unheilbahr wäre. O! dass du doch stets prüfen möchtest, was das Beste sey, auf dass du lauter und unanständig wandeln möchtest biss auf den Tag unsers Herrn Jesu Christi. – Und diesen dein wahrer Freund und Wohlthäter, diesen mögest du als deinen Wanderstab ergreifen und Ihn nie nie aus den Händen lassen – dann meine theure Nichte! dann wandelst du sicher und wohl und wirst auf dem dornichtigstem Wege sicher und ungelähmt hindurch wandern und einst herrlich anlangen können im Hause des Herrn, wo du wohnen wirst dein Leben lang – ewiglich. Nun, meine Herzens Nichte! So geh' und ziehe dann hin im Namen des Herrn, der dein Leben krönet mit Seinem reichen Seegen und heil'ger Friede! Und dich an keinem guten manglen lasse, das zu deinem ewigen Heile dienet. Ja! der himmlische Seegen falle auf dich wie der schönste Thau. – Dieses der heisseste und aufrichtigste Wunsch deiner dich treu und gut bleibenden

Tante Gertrud

Wangen am Tage vor seiner Abreise, den 7ten April 1826.

[Gertrud Glur-Rikli (1801-1835), oo Johannes Glur (1798-1859), von Roggwil, Arzt, 1835 Verfasser der Roggwiler-Chronik, HBLS]

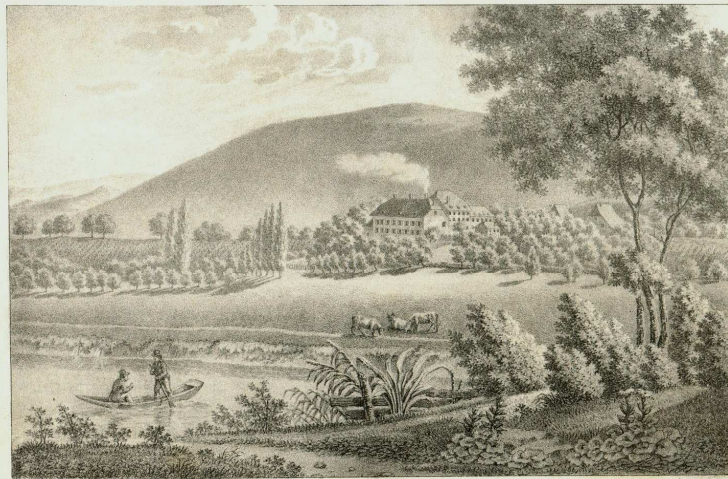
* * *

Nimm auch, meine liebe gros Tochter, ein Andenken von deiner dich herzlich liebenden gros Mutter in dein Stambüechli auf, wo sich deine Freundinnen vereinen, dir viel gutes und schönes zu wünschen. Gott allein ist es bekannt, ob? wir uns in dieser Welt wider von Angesicht zu Angesicht sehen werden. Doch gewiss in jener besseren. Des Herren Wille geschehe. Was Er thut, das ist wohl gethan. – Der innigste Wunsch meines Herzens begleitet dich, meine theure gros Tochter. Meine Gebette um dich mögen von unserem allgütigen himmlischen Vater erhört werden, dass Er dein gutes Herze zu allem guten stärke. Und seine Gnade von einem Morgen zum anderen dich umgeben möge. So kannst du deine schöne Jugendzeit in reiner unschuldiger Freude geniessen und dich noch im Alter ihrer erfreuen. Wann wir den allliebenden Vater über alles lieben, was kan uns fehlen? Aus seiner Hand nehmen wir die guten Tage dankbahr froh an, und mit den bösen nehmen wir auch vorlieb, denn seine Wege sind stets weise, wenn auch oft dunkel. Gottes Gnade und

*die Liebe unseres Heilandes begleite dich. Wird es mir vergönnt, dich wieder zu sehen, so wird dich mit zärtlichster Liebe umfassen und an ihr Herz drücken,
deine dich liebende gros Mutter S. Rikli née Senn.*

Wangen am 7. April 1826.

* * *



E. Goussier del.

*Vue de Montmirail,
prise du côté du levant.*

Lith. de G. Engelmann & Malherbe.

Montmirail ist ein kleines Landgut, das zur Gemeinde Thielle-Wavre im Kanton Neuchâtel gehört. Es wurde als Schösschen 1618 errichtet und gelangte 1722 in den Besitz der Familie von Wattenwyl. N. L. von Zinzendorf, der mit Friedrich von Wattenwyl seit seiner Schulzeit in Halle/Saale befreundet war, entwickelt zusammen mit ihm den Plan, Montmirail als Rückzugsort für hugenottische und waldensische Flüchtlinge auszubauen. Schon bald entstand eine kleine Gemeinschaft. 1766 wurde Montmirail zu einem Internat für Mädchen umgewandelt. Die «Institution de Montmirail» startete mit 2 Lehrkräften und 2 Schülerinnen.

Doch die Schule entwickelte sich rasch. In den besten Zeiten lebten hier bis zu 150 Schülerinnen und Lehrkräfte. 222 Jahre lang wurden im Institut Französisch, Hauswirtschaft, allgemeinbildende Fächer (gutes Benehmen!) und Religion unterrichtet. Mädchen aus ganz Europa gehörten zum Kreis der Schülerinnen. Mit dem 2. Weltkrieg kamen schwere Zeiten für Montmirail. Abnehmende Schülerzahlen in den folgenden Jahrzehnten, wie in allen französischen Instituten, zwangen auch die Brüdergemeine zu einer Neuausrichtung dieses Ortes. 1988 schloss das Institut de Montmirail.

Ein Jahr später nachdem Marie von Montmirail zurückkehrte, lernte sie Ludwig Fankhauser kennen. In der Zeit des Kennenlernens und der Verlobungszeit bis zur Heirat sind viele Briefe entstanden, sogenannte Brautbriefe. Leider sind die Briefe von Marie Roth fast alle verschollen, während die Briefe von Ludwig vorhanden sind. Nachfolgend fünf Briefe, drei von ihm (der dritte zwei Tage vor der Heirat), einer von der Mutter von Ludwig an die zukünftige Schwiegertochter und einer von Marie an die zukünftige Schwiegermutter. Sie lernten sich also am 10. Mai 1829 kennen und die Hochzeit war dann am 30. Mai 1831.

Utzenstorf d. 1sten April 1831. [Karfreitag]

Meine theurste Freundin!

Obschon ich erst vor drey Tagen bey Ihnen war, ein Tag der mir unvergesslich bleiben wird, weil ich da aus Ihrem lieblichen Munde das mich so höchst beglückende Ja vernahm, so kann ich doch nicht anders, auch mitten im Drange meiner Geschäfte, als mich noch schriftlich mit Ihnen, der Gefährtin meines Lebens, zu unterhalten... Ja ich würde lügen, wenn ich sagte, dass auch mitten im Studiren eine einzige Minute gewesen wäre, ohne an Sie zu denken, und dabey mich so recht glücklich zu fühlen, Sie die meine nennen zu dürfen...

Meine Verhältnisse und die Ihrigen schienen besonders in Ihren Augen so verschieden, dass Sie da leicht etwas Störendes wahrnehmen konnten. Allein darüber machen Sie sich kein

Bedenken mehr, alles ist in der besten Ordnung, meine Eltern und meine Brüder freuen sich, Sie als ihre Tochter und Schwester zu begrüßen, und um alles andere haben wir uns beyde nicht zu kümmern, wenn wir nur uns gegenseitig beglücken...

Ich habe eine artige Wohnung, in der nichts fehlt als ein theures Weib..., und meine Einkünfte sind Gottlob so beschaffen, dass wir uns das Leben so angenehm machen können, als es zwey so zufriedene Geschöpfe, wie wir sind, nur bedürfen...

Ihre Vorbereitungen brauchen ja nicht so gross zu seyn, wenn ich nur Sie habe, so habe ich alles, was ich wünsche...

Indessen zähle ich die Stunden, die Minuten, bis ich in Ihre Arme fliegen kann, um da wieder einen höchst glüklichen Tag bey Ihnen zubringen zu können, und hoffentlich wird dann mein Pferd von selbst wieder den Trieb haben, seinen Lauf zu beschleunigen, um seinen Herrn so bald als möglich der Geliebten seines Herzens zuzuführen.

Nun muss ich enden, leben Sie indess recht wohl meine theurste Freundin und glauben Sie mich von ganzem Herzen ganz der Ihrige

L. Fankhauser

Meine höflichsten Empfehlungen Ihren Eltern und Bruder, so wie der Frau Salzfaktorin [Salome Susette Rikli-Senn, 1764-1833]

* * *

Brief von Salome Fankhauser-Kupferschmid (1766-1839), an ihre zukünftige Schwiegertochter. Adresse: Mademoiselle Roth a Wangen. Stempel Kirchberg, Porto 2 Kreuzer:

Burgdorf d. 6. Aprill 1831

Mademoiselle!

Die erfreuliche Nachricht von meines Sohnes Glück durch seine Verlobung mit einer so Liebenswürdigen Person wie Sie, entspricht so ganz unseren Wünschen und Hoffnungen, dass ich von ganzem Herzen den lieben Vater im Himmel um seinen Segen zu dieser Verbindung erlehe.

Alles das viele gute, so wir von Ihnen wissen können, begründet uns auf die schönsten Hofnungen einer glüklichen Zukunft für unseren lieben Sohn Ludwig und die ganze Familie... Ihr Verlobte [!] mein Sohn, ist ein gerader biederer Mann mit einem vortreflichen Herzen; dies wenige dörfen wir wohl zu seinem Lob sagen...

Wir hoffen nun recht bald die Ehre zu haben, Ihre Persöhnliche Bekantschaft zu machen...

... genehmigen Sie die Versicherung meiner unwandelbaren Freundschaft und Mütterlichen Liebe.

Ihre ganz ergebene Freundin

S. Fankhauser née Kupferschmid

* * *

Marie Roth an ihre zukünftige Schwiegermutter. Adresse: Frauen Rathsherrin Fankhauser Burgdorf:

Wangen am 8. April 1831.

Obschon ich noch nicht das Glück habe, Sie beste Mutter, persönlich zu kennen, so fordert mich doch mein Herz dringend auf, mich Ihres mütterlichen Wohlwollens zu empfehlen.

Ich befürchtete immer, Sie möchten der Wahl Ihres Sohnes nicht Ihren vollen Beifall zollen, und da nun diese Zweifel behoben sind und Sie mir schon lange als die liebreichste und

zärtlichste Mutter geschildert wurden, so kann nicht anders, als dem Briefe an meinen theuren Freund einige Zeilen für Sie beizufügen.

Ich freue mich recht kindlich, Sie bald als meine Mutter zu begrüßen und Ihnen zu bezeugen wie sehr ich wünsche, Ihnen Ihre Tage zu verschönern helfen; ich hoffe, Sie werden durch meine Ankunft Ihren Aufenthalt in Utzenstorf nicht verkürzen, um so mehr da Ihre baldige unerfahrene Tochter Ihres Raths so nöthig hat und ihre Güte oft in Anspruch nehmen wird.

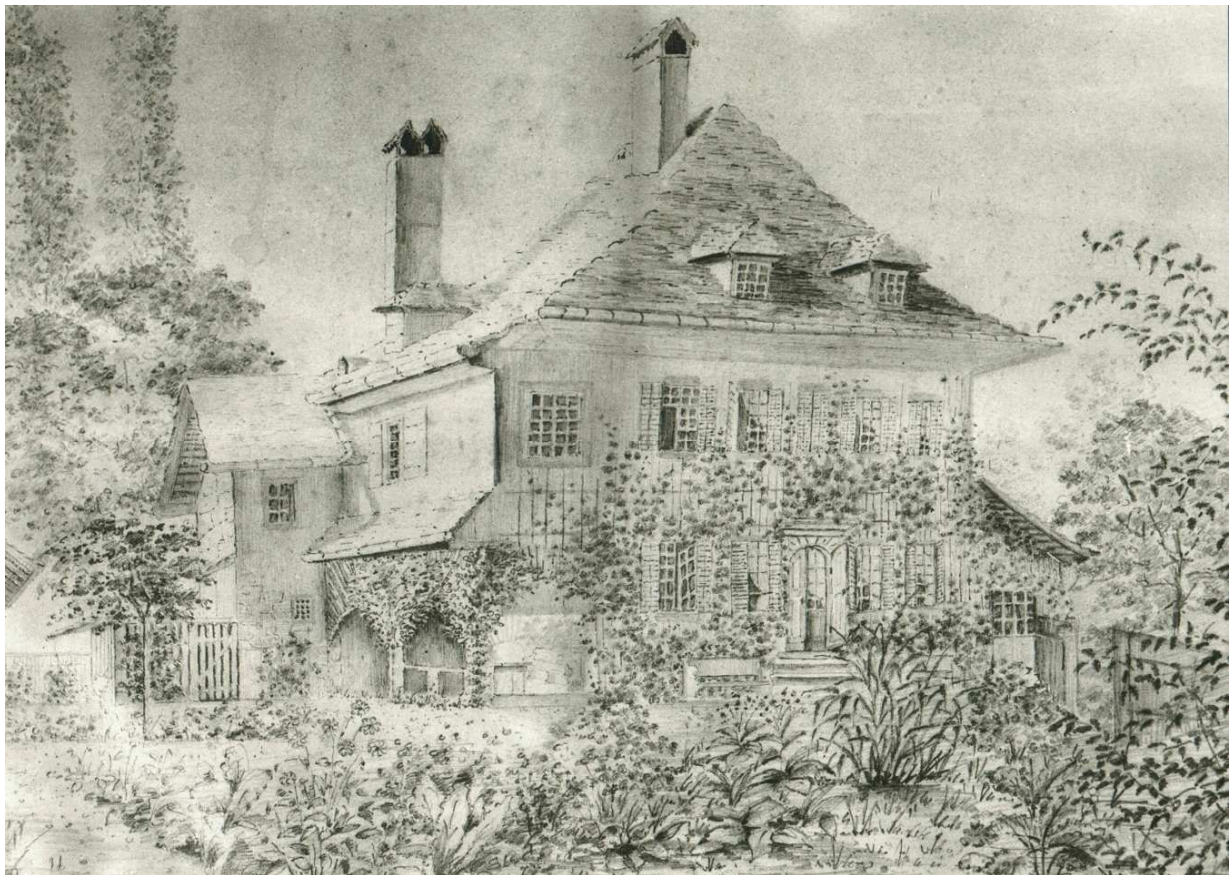
Ich werde stets trachten, Ihren Sohn so glücklich zu machen und sein schweres Amt ihm zu erleichtern, als nur in meinen schwachen Kräften steht. Gott wird mir beistehen, denn er ist ja in den Schwachen mächtig.

Dürfte Sie noch bitten, mich bei meinem künftigen Vater zu empfehlen und mir nicht zu verübeln, dass Sie schon meine theure Mutter nannte und so frei war, diese Zeilen an Sie zu richten.

Leben Sie nun recht wohl, hoffentlich wird mir bald die Freude zu Theil Sie zu sehen, genehmigen Sie inzwischen die Versicherung meiner wahren Hochachtung und kindlichen Liebe, die Ihnen in ihrem ganzen Umfange widme.

Ihre ergebenste Tochter Maria Roth.

* * *



Zeichnung der ‚Turbenhütte‘, des Pfarrhauses zu Utzenstorf. Dazu gehörte auch ein Bauernbetrieb von ca. 20 Jucharten (ca. 7 ha) mit Kühen und Schweinen. Man betrieb auch Ackerbau. Ludwig wohnte und wirkte hier als Pfarrer von 1824-1841. Vor ihm war hier Jeremias Gotthelfs Vater Pfarrer. Zeichnung von der Frau des Nachfolgers von Ludwig, Pfarrer Rytz.

Utzenstorf d. 28sten April 1831.

Seit meine theure Marie bey mir gewesen ist und an meiner Seite ihre künftige Wohnung sich besehen hat, ist mir immer, ich sey da in einem übergläcklichen Traume gewesen... Ach ich träume mich schon in die glücklichen Tage hinein, die hoffentlich nicht mehr ferne sind, wo ich an der Seite eines innig geliebten Weibes in meiner Wohnung das irdische Paradies finden werde, wo ich dann nur für das Glück dieses lieblichen Wesens, für das Glück unserer zu hoffenden Kinder lebe.

Die Pflichten meines Amtes werden gewiss dann noch besser von mir erfüllt werden, denn in den Armen meiner Marie finde ich Trost und Erquickung; ich werde gewiss so manchen Fehler weniger begehen, weil treue Liebe mich davon abhält...

Das Bild, das ich mir von unserm künftigen Beysammenseyn entworfen habe ist von den lieblichsten; jedes liegt den Tag über seinen Geschäften ob, bey schönen Tagen erholen wir uns des Abends im Garten oder spazieren zu Fuss oder zu Wagen mit einander, oder wenn wir uns in der Stube stille halten müssen, so singt mir meine Marie am Klavier ein aufheiternendes Liedchen, oder wir kosen sonst mit einander. So darf uns auch vor den langen Winterabenden nicht bange werden, denn zwey Liebende werden sich dieselben wohl zu verkürzen wissen. Und wenn es Gottes Wille ist, dass meine Augen sich wieder so bessern, dass ich sie mehr anstrengen darf als jetzt, so lese ich meinem treu sorgenden Weibchen aus einem belehrenden Buche vor zur Abwechslung. So habe ich mir das eheliche Leben immer gedacht und so, denke ich, werde es jetzt dann unter uns vor sich gehen. Denke ich recht? Was sagt meine Freundin dazu?...

Nicht wahr, man hat der künftigen Frau Pfarrherrin von Utzenstorf ihre Wohnung nur zu schön ausgemahlt, als man ihr von einem Palaste redete; der künftige Gatte hat ein treueres Bild von der Pfarrwohnung entworfen, als er sie eine Turbenhütte nannte! Man sah Ihnen wohl an, dass es Ihnen stets auf der Zunge schwebte, zu sagen: ist es nur das? Gut ist es, dass Sie den Gatten sich nicht so im Sake gewählt haben, es ist immer noch besser sich in der Wohnung als in der Person getäuscht zu sehen. Zwey Liebende finden sich überall glücklich und sollte auch ihre Wohnung aus einem elenden Stübchen bestehen...*

Wie gefiel es Vater und Mutter? Haben sie das Herz, die Tochter in die Turbenhütte ziehen zu lassen?

Der Abschied geht immer so schnell, dass man dann nicht alles sagen kann, was man wollte und sollte. So vergass ich Ihnen aufzutragen, meine herzlichsten Grüsse im Hause der Grossmütter** auszurichten... und so auch meine Empfehlungen in dem Pfarrhause*** zu machen. Doch ich denke meine Freundin habe die Fehler ihres Freundes gutgemacht, so wie sie noch manchmal dazu kommen wird, dieses lobenswerthe Geschäft auszurichten.

Gestern war ich an der Visitaz in Bätterkinden****, wo natürlich auch Ihrer gedacht wurde; mir geht es jetzt immer am besten dabey, denn mir wird zu Handen meiner Braut immer die erste Gesundheit dargebracht; so darf ich denn recht einen auf den Hohlen nehmen, was mir natürlich ungeheuer zuschlägt.

Jetzt hätte noch vieles zu sagen, aber ich muss enden, um den Brief noch selbst in Kirchberg auf die Post zu thun, ich gehe schnell nach Burgdorf um einige Geschäfte zu besorgen...

Nun leben Sie wohl, theure Marie, diess Blatt überbringt meiner Geliebten ein liebes Küsschen, meine herzlichsten Grüsse an die Ihrigen, was mir auch meine Mamma zu thun aufgetragen hat.

L. F.

** vgl. Schiller: An der Quelle sass der Knabe: Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar. Schubert, Bd. II/158, 1819.*

Wieland, Musarion, 1768: „Allein, mein Haus ist klein“, worauf die Schöne antwortet: „Und wenn es kleiner wäre, für eine Freundin hat die kleinste Hütte Raum.“

Joh. Anton Leisewitz, 1774: Diese Hütte ist klein; Raum genug zu einer Umarmung... Raum genug für die Liebe (Büchmann 1972, S. 268).

***Salome Rikli-Senn, Roth-Strasser?*

****Pfr. Karl Ludwig Dachs, Wangen, 1802-44+, Dekan 1831-34.*

*****Pfr. Abraham Steinhäusli, Bätterkinden, 1827-32+.*

** * **

Utzenstorf d. 28 May 1831.

Meinem Versprechen gemäss erhält meine liebe Marie auf heute noch ein Briefchen, und zwar hoffentlich das letzte – nemlich wohlverstanden als meine Braut.

Also am Montag wie abgeredet, soll es in Hindelbank losgehen, und nun sind wir durch die Umstände veranlasst worden, das Mittagessen in St. Niklaus zu haben, wohin ich nun noch gehe, um für 100 Personen zu bestellen.

Rüsten Sie sich daher und waffnen Sie sich recht mit allen Waffen der Liebe, um diesen Tag glorreich zu bestehen; nur noch oder nicht einmal mehr 2 x 24 Stunden und ich schliesse meine Marie als mein theures treues unvergleichliches Weibchen in meine Arme, um dann mit ihr den Rest meiner Tage hoffentlich in Glück zuzubringen. O wie viel schliesst dieser Gedanke in sich, wie sehr bin ich ihm seither nachgehängt, wie denke ich bey jedem zu Bette gehen und bey jedem Aufstehen daran; wie glücklich werden wir uns machen, wenn jedes das Glück des andern im Auge hat. Gott wird auf diese Weise unsere Verbindung segnen, denn er kann nicht anders als zwey sich so innigliebende Wesen beglücken.

Ich hätte noch vieles Ihnen zu sagen, viele volle Seiten darüber niederzuschreiben, aber diessmal muss ich enden, weil ich selbst mit meinem Bruder nach St. Niklaus muss, der express diesen Morgen hiehergekommen ist, um mir zu sagen, dass man nicht in Oberburg seyn könne...

Nun leben Sie wohl, herzlich geliebte Marie, sehnlichst erwartet Sie künftigen Montag

Ihr L.F.

Wenn Sie lieber wollen, so nehmen Sie den runden Hut mit der rothen Garnitur.

** * **

Über den Hochzeitstag vernehmen wir nichts, wir wissen nicht, ob die Utzenstorfer Militärmusik taktfest aufgespielt und wie viele Gänge das Essen in St. Niklaus hatte. Von der „Hochzeit Reise“ haben sich jedoch drei Seiten in einem grünen Ledercarnet erhalten, worin Ludwig vor zehn Jahren bereits getreulich seine Reisekosten als Student eingetragen hatte.

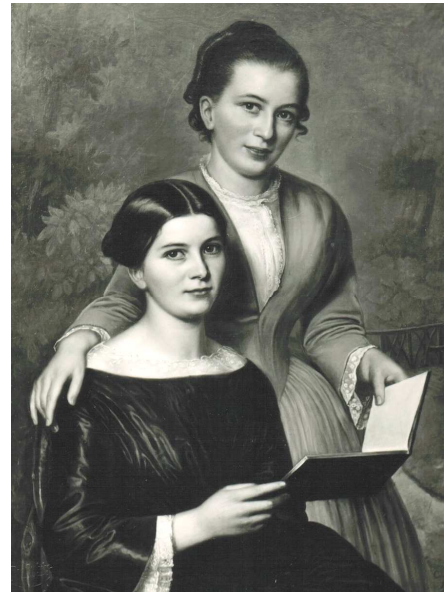
Die einspännige „Chaise“ führte das Paar, das sich erst seit der Trauung „Du“ sagte, in einer zweiwöchigen Reise ins Toggenburg nach Wattwil, wo Maries ältere Schwester Elise seit drei Jahren mit dem Textilfabrikanten Johann Rudolf Raschle verheiratet war.

Auf der Heimfahrt folgte man dem Bodensee und dem Rhein auf deutscher Seite bis nach Basel. In Waldenburg wurde zum letzten Mal übernachtet, und darauf ging es über den Hauenstein Richtung Pfarrhaus Utzenstorf, wo sie von Ludwigs Mutter erwartet wurden.

Familie Fankhauser-Roth

Ludwig und Marie hatten acht Kinder, wovon ein Knabe mit zwei Monaten starb:

- Marie (1832-1892), verheiratet mit Pfarrer Adolf Rütimeyer
- Laura (1834-1927), verheiratet mit Professor Ludwig Rütimeyer (Bruder von Adolf)
- Otto (1837-1908), Landwirt, verheiratet mit Lina Rothenbühler
- Leopold (1840-1917), Kaufmann, verheiratet mit Verena Rikli;
- Franz (1841-1929), Landwirt, verheiratet mit Marie Hirsbrunner
- Max (1846-1933), Arzt, verheiratet 1) mit Luise Mauerhofer, 2) mit Anna Herrmann
- Lea (1849-1942), verheiratet mit Pfarrer Robert Schorer.



Die Familie Fankhauser mit den sieben Kindern. Daguerrotypie von 1851 (die zwei kleinen Kinder bewegten sich während der nötigen langen Belichtungszeit). Rechts Portrait der zwei ältesten Töchter, Marie und Laura.

Ludwig war auch eine Zeit lang Einnehmer der Filiale Utzenstorf der „Ersparnis- und Anlehn-Cassa des Oberamts Wangen“ (die nachmalige „Ersparniskasse des Amtsbezirks Wangen“), wie die folgenden zwei Briefe als interessante Zeitdokumente derselben zeigen, geschrieben im Oktober:

Die Direktion der Ersparnis- und Anlehn-Cassa des Oberamts Wangen, an

Den Wohlehrwürdigen Herrn Pfarrer Fankhauser in Utzenstorf.

Tit!

Von mehrern Seiten des Amtsbezirks Fraubrunnen wurde der Wunsch geäußert, es möchte in jener Gegend ein Einnehmer für die hiesige Ersparnis-Cassa bestellt werden, dem die

Einleger übergeben und dafür die Gutscheine bey ihm in Empfang genohmen werden könnten.

Diesem Wunsche entsprechend hat die Hauptversammlung in ihrer Sitzung am 25. 7ber lezthin, Sie Wohlehrwürdiger Herr, zu einem solchen ernannt, da Sie wirklich Aktionairs und Mitglied der Anstalt sind.

In der Erwartung, Sie werden diese, freylich mit Mühe verbundene, doch aber zu einem wohlthätigen Zweke hinwirkende Stelle gütigst annehmen, erfreyt man sich Ihnen folgendes zu übermachen:

- 1. Ein Einlagenbuch zu Einschreibung der Einlagen.*
- 2. Besondere Blätter zu Übertragung und Einsendung der Einlagen an den H. Cassier.*
- 3. Quittungen zur momenthanen Ausstellung, die später gegen Auswechslung der Gutscheine von den Einlegern zurück zu fordern sind.*
- 4. 10 Exemplare Statuten zur gutfindenden Vertheilung.*

Zugleich wird Ihnen angezeigt, dass man gesonnen ist, in den Kirchen Uzenstorf, Bätterkinden und Grafenried bekannt werden zu lassen, dass diejenigen so einzulegen gedenken, es bey Ihnen thun können.

Mit ausgezeichnete Hochschätzung verharret.

Ns. Der Direktion:

Der Präsident,

Rikli Grossrat (Abraham Friedrich R., Onkel von Marie)

Der Sekretair,

Anderegg Amtsnotar

Wangen den 11. 8ber 1836.

Der zweite Brief ein Jahr später:

Wohlehrwürdiger Herr Pfarrer!

Die Hauptversammlung der Ersparniss- und Anlehn-Cassa des Oberamts Wangen hat in ihrer gestrigen Sizung Sie als Einnehmer im Amt Fraubrunnen neuerdings für zwey Jahre bestätigt.

Sie darf sich nun der Hoffnung hingeben, dass Sie zu einer solchen gemeinnützigen Anstalt fernerhin mitwirken und diese Stelle gütigst wieder annehmen werden.

Die Verwaltung dieser Anstalt findet sich bey diesem Anlass ganz besonders verpflichtet, Ihnen für die bisherigen Bemühungen und die günstigen Ergebnisse die durch Ihren unermüdeten Fleiss bewirkt worden, den wärmsten Dank darzubringen.

Womit nun Hochschätzungsvoll die Ehre zu geharren hat.

Ns. Der Hauptversammlung:

Der Präsident,

A. F. Rikli

Der Sekretair,

Anderegg Amtsnotar

Wangen den 2. 8ber 1837.

Trotz den eher bescheidenen Einkünften als Pfarrer und der grossen Kinderzahl lebte Familie Fankhauser-Roth in sehr guten finanziellen Verhältnissen. Allein Marie konnte im Verlauf der Jahre drei Erbschaften antreten:

1835	von Salome Rikli-Senn (Grossmutter)	4'200 L. (= alte Franken)
1846	von Johann Jakob Roth-Haas (Vater)	35'250 L. (= alte Franken)
1869	von Witwe Roth-Haas (Stiefmutter)	17'750 L. (= neue Franken)

Nach der Münzreform von 1850 galten 71 Rappen einen neuen Franken (Umrechnungsfaktor aufgerundet 1,43. Der Franken wurde damals auch noch L. = Livre(s) genannt). Will man diese Erbschaften mit der heutigen Kaufkraft vergleichen, muss man die alten Franken in neue umrechnen und bis heute einen Faktor von 20 bis 25 anwenden, was einen siebenstelligen Betrag ergeben wird.

Damals war es in der gehobeneren sozialen Schicht Brauch, dass man regelmässig zur Kur fuhr, wie wir heute in die Ferien fahren, um uns zu erholen und neue Kräfte zu tanken. Das taten auch Ludwig und Marie. Sie gingen hauptsächlich nach Weissenburg im Nordersimmental, aber auch nach Blumenstein, Baden und zuletzt der Sole wegen nach Schweizerhalle. Die Kurhotels entsprachen verschiedenen Standards. Weissenburg würde man heute etwa als Drei-Sterne-Hotel bezeichnen, das Gurnigelbad wäre ein Fünf-Sterne-Hotel. Sie gingen abwechselnd für zwei, drei Wochen kuren und während dieser Zeit kommunizierte man per Brief. Wenn Marie kuren ging, musste ihr Mann zuhause die Haushaltung, bzw. ihre Mägde und Knechte, und die daheimgebliebenen Kinder im Trab halten und umgekehrt. So schrieb Marie oft Briefe, um zu erfahren, wie es zuhause ging oder um den Kuralltag zu beschreiben oder auch mit der Bitte, Geld nachzusenden, weil dieses bereits aufgebraucht war oder wenn er zur Kur war, schrieb sie von ihren Unternehmungen. Beim Lesen dieser Briefe lernt man Marie noch besser kennen. Etwa ein, zwei Jahre vor Maries Tod ging es ihr gesundheitlich schlecht (wegen Arthritis), dass sie die Solbäder von Schweizerhalle in der Hoffnung auf bessere Heilerfolgsaussichten in Anspruch nahm. Die folgenden elf Briefauszüge geben darüber Auskunft (zum Besseren Verständnis: in den Briefen wird sehr oft das persönliche Fürwort „ich“ weggelassen):

Weissenburg, July 1839

... ich will hoffen, dass sich das alte Sprichwort auch an mir bewähren wird: „Point de nouvelle, bonne nouvelle.“

Bäbeli und Lisebethli stellen sie sich gut? Ich hoffe darüber befriedigende Antwort zu erhalten und nicht wie es in meinen Träumen ist, alles verkehrt, drunter und drüber.

Uns geht es gut, Papa [Schwiegervater Fankhauser; seine Frau Salome war am 14. Mai 1839 verstorben] trinkt 6 Schoppen, meistens auf dem Zimmer und ich 4½ Den ersten Tag laxierte mich der erste Schoppen...

Gestern nahm ½ Schoppen Püllnauer und 4½ Weissenburger Wasser... Heute konnte das Wasser beinahe vor Ekel nicht trinken und kaum hatte den letzten 9. halben Schoppen

hinunter, als ich mich fürchterlich erbrechen musste, was der H. Doktor für ein gutes Zeichen hält...

Es wäre mir sehr lieb, du würdest mir bald das Federmesser schicken, ich kann bald keinen Brief mehr schreiben...

Heute wird getanzt, ich für meinen Theil will es bleiben lassen...

Es verwunderte mich, dass du den Mägden erlaubtest, auf den Tanzboden zu gehen; jedes Mal wirst du es ihnen doch nicht erlauben...

Du hast ganz recht lieber Gatte, wenn du glaubst den Kindern um vieles näher zu kommen, wenn du selbst die Lektionen ertheilst, aber um es ein wenig geregelt zu thun, müsstest du eine kleinere Gemeinde und weniger Aergerniss haben, und ich eine tüchtige Magd der ich mein Hauswesen anvertrauen könnte....

Ich musste Papas Vergrößerungsglas zu Hülfe nehmen, um deinen Brief zu lesen...

Nach dem ersten Schoppen am Morgen nehme ein Buch unter den Arm und wandere bis gegen 8 Uhr, wo mein Magen dann öd und leer ist und gerne 2 Teller Suppen und 2 Stück Brod aufnimmt... Um 10 Uhr muss wieder einen halben Schoppen Wasser nehmen, nachher lege mich aufs Ohr aufs Ruhbett, oder schreibe, lese oder sticke.

$\frac{3}{4}$ auf 1 läutets zum Tisch, nachher begiebt man sich auf einen schattigen Bank und arbeitet bis $\frac{1}{2}$ 5, wo der Kaffee getrunken wird. Nach diesem sitzt man vors Haus etwa eine Stund, dann spaziert man wieder bis $\frac{1}{2}$ 8..., dann läutets zur Suppe, die mit nicht gar grossem Appetit verschlungen wird... Eine Stund nach der Suppe muss noch $\frac{1}{2}$ Schoppen nehmen, worauf mich dann zur Ruhe begeben...

Dein Vorsatz mich zu holen, bitte dich dringend, nicht aufzugeben, allein ich fürchte, wenn du in den Gurnigel gehst, so werdest nicht Zeit finden mich abzuholen. Aber zieht es dich nicht mehr nach deiner Gattin als zu deinem Bruder? Ich möchte ganz eifersüchtig werden...

Verzeihe die Sudelei, allein das Federmesser ist so schlecht, dass keine Feder gut beschneiden kann, auch musste gestern Wein in die Tinte schütten...

Lebe wohl, grüsse mir Alle die mir nachfragen. In der Hoffnung, dich Montags in meine Arme zu schliessen, verbleibe deine dich treu und innig liebende Gattin Marie.

* * *

[Adresse: Blumenstein]

Gottstatt den 24. August 1844.

Mein theurer Gatte!

... Ich bin so begierig zu wissen wie es dir geht, wie du gereist, und wie du in Blumenstein eingerichtet bist; thut dir das baden gut und trinkst du brav Weissenburg Wasser?...

Mir war schwer im Gemüthe, wie es mir überhaupt seit der Kindbett [Franz 1841] jeden Sonntag ist, den letzten aber hauptsächlich, weil du fort warest. Mögest du mit neuer Lebenskraft zurückkehren, mit frischem Muth dein Amt und sonstigen Geschäfte wieder übernehmen. Pflege dich nun gut und trage Sorge zu deiner Gesundheit, es ist auch deine Pflicht...

Freitag Morgens verreisten Sophie, die 3 Buben, Sami und ich auf die St. Peters Insel. Es war ziemlich stark Nebel, doch heiterte es sich auf, als wir dem See entlang nach Ligerz fuhren, Sophie traktierte mit Wein, Zukerwasser und Dessert. Nachher verreisten wir auf die Insel... Die Kinder machten sich mit Samis Hülfe auf dem Rittiseil recht lustig... Wir suchten

alle bekannten Plätze wieder auf und waren glücklich wie Kinder. Wir assen im Hof unter einem prachtvollen Nussbaum. Nach dem Essen spazierten Sophie und ich allein, wir lagerten uns am Bord der Insel gegen Ligerz und schliefen ein. Es war so drückend heiss...

Als wir aufwachen, sahen wir, dass es wieder regnen wollte... Unsere Schifferleute, die wir um 4 Uhr bestellt hatten, kamen früher, weil sie für später Sturm und Regen befürchteten...

Sie brachten sogar unsere Schawls und Mäntel mit aus Vorsorge. Als wir Mitte auf dem See waren, bemerkten wir das Dampfschiff, das nach Biel steuerte. Die Buben hatten grosse Freude es zu sehen. In Ligerz hatten wir ein gutes Abendessen... Um 5 Uhr verreisten wir von Ligerz, es regnete ein bisschen, doch konnte Otto auf dem vordern Sitz bleiben...

27. August 44.

Morgen wollen wir nach Montmirail, wenn's Wetter gut bleibt...

* * *

Blumenstein den 31. Aug. 45.

... Von Morgen an trinke blosses Schwarzbrünnli. Ich kann nicht länger als ½ Stunde baden, es erhitzt mich zu sehr. Morgens 6 Uhr bringt man mir heisses Wasser, um mein Schwarzbrünnli ein bisschen zu brechen... Während ich mich anziehe, trinke meine 4 Gläser, um 7 bin gewöhnlich fertig. Bei schönem Wetter spaziere im Freien, sonst gehe in den Speisesaal.

Um 8 nehme die Suppe, nachher lese eine Predigt, um ½ 10 gehe ins Baad, nachher gehe ½ Stunde, manchmal länger ins Bett.

Wenn ich angezogen bin, so schreibe gewöhnlich bis 1 Uhr, wo es alsdann zur Tafel läutet. Nach der Tafel plaudert oder arbeitet man ein wenig bis man spaziert. Abends ist man im Esssaal, wo ein lustiges Feuer brennt bei kaltem Wetter...

Blumenstein den 6. Sept. 45

... Ich werde meine 20 Bäder ausmachen...

Noch muss dich um etwas bitten, was ich beinahe nicht darf, nemlich noch – um Geld. Wie wirst du verwundert sein, diess zu hören. Allein auf meiner Hinreise brauchte sehr viel ob dem ewigen Reisen... Weiss Gott, es ist mir schrecklich. Das Zimmer kostete per Tag 12, Kost 20, Bad 3, Wasser 2 [bz.]. Püllnauer Wasser brauchte 2 Krügli, was 5 à 6 bz. kostet per Krug... und noch so viele kleine Ausgaben.

Dass, Gott seys geklagt, dein Geld nicht für Alles hinreicht, und dich noch um 20 à 25 Fr. bitten möchte, was ich natürlich nicht alles brauche. Mit leerem Geldsäkel ist aber nicht gut reisen. Sey mir nicht zu böse, mein Theurer, du kannst und sollst zugleich den Nachschuss als mein Neujahrsgeschenk betrachten...

Dich umarmt mit Liebe deine treue Gattin Marie.

* * *

Basel den 4. Merz 1856.

... möge dir der Allgütige einen frohen Muth geben, damit du das Leben nicht in einem so finstern Licht anschauest, denn dem Himmel sey Dank, haben wir ja nur Ursache, Gott dankbar zu sein. Glaube mir, mein Lieber, das beste Gegengift gegen eine finstere Gemüthsstimmung ist – Beschäftigung, und zwar nicht nur lesen; du hast ja Manches, das

schon lange hätte beseitigt sein sollen, du hast nur nicht den Muth, ans Werk zu gehen, und dies trägt gewiss viel zu deiner trüben Stimmung bei. Beseitige ein Geschäft nach dem andern, mein lieber Gatte, ich wette darauf, du fühlst dich alsdann leichter; denn wenn man sich selbst Vorwürfe machen muss, ist man nichts weniger als glücklich und zufrieden; man straft sich gewiss immer am meisten.

Wie danke ich meinem Vater, dass er uns zur Arbeit anhielt, diese uns eine Freude ist; wie manches Schwere vergisst man darob, sie wird einem zum Bedürfnis...

Nach dem Abendtrinken bretten wir immer [Würfelspiel]...

* * *

Basel, 17. Mai 1856.

... Du möchtest meine Ansicht über die Feyer der silbernen Hochzeit wissen? Es wäre allerdings sehr schön und herrlich gewesen, an demselben Tag zusammen zu kommen, allein da dies jetzt nicht sein kann, so würde ich das Ganze auf den Herbst schieben, wo wir dann Alle beisammen sind. Den 30 Mai in aller Stille feyern ist für jetzt das Rathsamste...

Im Herbst könnten H. Hürners dann auch Theil nehmen, man kann sie doch nicht einfach übergehen, wenn sie schon nicht zu den eigentlichen Hochzeitgästen gehören. Der Tod hat unter diesen reichliche Ernte gehalten, dass nur noch 4 am Leben sind.

Ich füge mich jedoch ganz deiner Meinung, mein Lieber, thue du den Ausschlag und bestimme das Ganze...

Im Geist umarmt dich deine treue Marie.

Basel [Mai/Juni 1856]

... Ich war ganz erstaunt zu lesen, wie du die lieben Verwandten zu einem Mittagessen einladest. Es freut mich wirklich, dass du den Tag so feyern willst, ist es mir doch ein Zeichen, dass du dich in dem 25jährigen Joch nicht ganz unglücklich fühlst.

Ich hoffe jedoch, dass es an dem Tag nicht zugehen werde wie schon oft geträumt habe, dass nehmlich die Gäste kamen und war noch lange nicht alles bereitet...

* * *

Weissenburg den 10. Juli 1866.

... Habe nur keine Sorge, mein Lieber, ich könnte düster gestimmt nach Hause kommen, nein, ich stehe nicht so vereinzelt und starre nicht die Felswand an. Der schöne grüne Tannenwald gegenüber meinem Stübchen ist so herrlich grün und schön, der schöne blaue Himmel spricht so gewaltig zu mir, als dass ich trüben Gedanken nachhängen könnte und möchte, und wenn ich auch allein spaziere, was mir das Liebste ist, so muss ich nur staunen und die Allmacht Gottes bewundern...

Frau Rufener (ihr Herr war lange Zeit bei H. Franz Schnell), Frau Hellmüller, beide von Langenthal, sind die, an welche mich anschliesse, H. Mauerhofers, dann sind noch Andere, die mich ansprechen, du weißt, ich dränge mich nicht in Gesellschaft.

Dieses Jahr soll es theurer sein als Andere..., 4 fr. die Kost, 2½ denke ich das Zimmer, dann kommt das Heer von Trinkgeldern, der Arzt, Bäder, extra Sachen usw. Ich rechne 8 fr. pro Tag, die Reise 10 oder 9, und 22 Tag wird ungefähr auf 180 fr. kommen; Leopold gab mir 200 fr... Es gelüstete mich, 1 Tag nach Erlenbach [Pfr. Strähl?] zu gehen, was sagst du



Bad Weissenburg um 1822.

mischten Chors habe man fast nicht gehört. Ich freue mich nun sehr, die Orgel zu hören, sie ist mein Lieblings-Instrument...

Tausend Grüssen den lieben Söhnen, keiner nimmt Zeit, ihrer Mutter zu schreiben...

* * *

Schweizerhalle den 5. Juni 1871. [ca. 9½ Monate vor ihrem Tod geschrieben]

Wie gerne hätte dir auf unsern Hochzeittag geschrieben, aber das war unmöglich, ich musste der grössten Ruhe pflegen. Ich verfolgte im Geist jede Stunde, seit langem war mir diese ernste Zeit nicht so wichtig und lebhaft vor Augen gewesen wie vor 8 Tagen.

Das Einst und Jetzt trat drohend vor mir auf, es war als sollte ich Rechenschaft ablegen über all mein Thun und Lassen... Ja, Gott möge uns gnädig sein..., damit wir den Rest unserer Tage in schönster Eintracht noch mit einander verleben können. auch dir, mein lieber Gatte, danke aus vollem Herzen für deine mir erwiesene Güte, Liebe und Treue. Ach, möchte mir Gott wieder Gesundheit schenken, damit ich auch wieder ein nützlicher Mensch werde und nicht nur stets eine Last und Gegenstand so vieler Ausgaben zu sein...

den 17. Juni

Seither war mir wieder nicht möglich zu schreiben, heute will wieder probieren. Dein lieber Brief hat mich recht traurig gestimmt, wegen den Entschuldigungen, die du anbringst. Wo denkst du auch hin? was soll ich sagen, wie viel Geduld und Nachsicht musstest du mit mir haben, ich war ein völliges Kind und bedarf noch jetzt nach 40 Jahren der Nachsicht...

Diese Woche untersuchte mich H. Doktor Martin; um die Unempfindlichkeit genau zu prüfen, nahm er eine Nähnadel; an vielen Stellen merkte ich nichts, freilich düpfte er blos langsam;

dazu? aber das würde schon mit Trinkgeld dort auf 2½ fr. kommen...

Jetzt sind bei 120 Personen oder noch mehr hier, eine Tafel wird im Salon serviert...

* * *

Weissenburg den 8. Juli 1868.

... Traf 4 Frauen in Berner Kleidung und einen Knaben; bei näherem schauen kannte Frau Gfeller, die andern drei waren Frau Bracher von Grafenscheuren, Frau Wiesler, die ehemals in Burgdorf war (Schweinemezger) und Frau Studer von der Bleiche, der Knab war von Lützelflüh...

Frau Gfeller erzählte mir heute vom Sonntag; H. Pfarrer Dür habe eine so herrliche Predigt gehalten, und wie wundervoll die Orgel töne. Den Gesang des gemischten Chors habe man fast nicht gehört. Ich freue mich nun sehr, die Orgel zu hören, sie ist mein Lieblings-Instrument...

an den Beinen hatte beinahe kein Gefühl... Als er fertig war, sagte er mir: Ich solle nicht grosse Hoffnung haben, vielleicht bessere es gar nie mehr... du kannst dir denken, dass mir dieser Ausspruch zu denken gab. Der Herr helfe mir ertragen mit Geduld und Ergebung, was Er über mich beschlossen hat...

Lea ist seit 2 Tagen matter, die Bäder greifen es scheint auch an; das gute Kind hat viel mit mir zu schleppen... Laura besucht mich fleissig... [beides Töchter]

Mit meinen Gedanken bin viel bei Euch... Jetzt muss ich schliessen, bin so müde. Der Herr segne und behüte Euch Alle, Haus und Scheune... Du, mein theurer Gatte seyest besonders dem Schutz und Obhut des Höchsten befohlen... Leb wohl, deine dich innig liebende Gattin M. Fankhauser Roth.

* * *



Marie und Ludwig Fankhauser-Roth im Jahre 1848 (Daguerrotypie).



Marie Fankhauser-Roth im Jahre 1871 (60 jährig).



Ludwig Fankhauser-Roth im Jahre 1871 (75 jährig).

Ludwigs Schwierigkeiten als Pfarrer

Auch das Pfarramt gab allerhand zu tun. Jeden Sonntag Predigt, Unterweisung und Kinderlehre; anschliessend oft Sitzung des Chorgerichts. Die Woche hindurch Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen und Nachführen der verschiedenen Rödel; Schulbesuche und Kommissions-sitzungen.

Neben seinen Amtspflichten als Pfarrer musste sich Ludwig als örtlicher Schulinspektor eingehend mit Schulproblemen auseinandersetzen. Ein von ihm aufgesetzter „Plan zur Verbesserung der hiesigen Schule“ gibt Einblick in die Zustände, wie wir sie uns heute kaum mehr vorstellen können. Für 300 Kinder sollte endlich ein dritter Lehrer angestellt werden. Lehrerbesoldungen pro Jahr: 600, 320 und 160 Livres für Ober-, Mittel- und Unterschule.

Pfarrerbesoldung: 844 Livres bar, sowie Erträge von 20 Jucharten (ca. 7 ha) Pfrundland und Verkauf des „Primizkorns“ (Naturalabgabe, die jeder Acker- und Wieslandbesitzer dem Pfarrherrn zu entrichten hatte), was ungefähr der Barbesoldung entsprach.

„Instruktion für die hiesigen Schullehrer“: Die drey Lehrer holen im Kehr Monat für Monat alle Sonntage den Psalm im Pfarrhause, zeichnen denselben auf die dazu bestimmten Tafeln auf, lesen, sobald sich Leute in der Kirche einfinden, irgend ein passendes Stück aus der Bibel bis zur Ankunft des H. Pfarrers, verlesen dann den Psalm und singen denselben vor.

Unstimmigkeiten in der Gemeinde begannen mit den Lehrern, die zum Teil mit liberalen Ideen von Fellenbergs Lehrerfortbildungsanstalt von Hofwil nach Utzenstorf kamen. Besonders Lehrer Jakob Hodler versuchte mit „störrigen Auftritten“ sich dem „Psalmholen“ zu entziehen. So war z.B. am 8. Januar 1834 kein Psalm in der Kirche angeschrieben, weil Hodler nicht erschien. Mehr noch ärgerte sich Ludwig darüber, dass er nun den Psalm selber vorlesen und vorsingen musste. Alljährlich im Frühling wurde durch einen „Visitor“ die Amtsführung der Pfarrer kontrolliert. Der Pfarrer hielt eine Predigt vor den versammelten Hausvätern und Behördemitgliedern, worauf gegenseitig Lob und Tadel vorgebracht werden konnte. Die Visitationsberichte wurden zuhänden des Dekans schriftlich nach einem Fragenschema abgefasst: Tätigkeit des Pfarrers als Prediger, Unterweisungslehrer, Schulaufseher, Seelsorger und über seinen Lebenswandel.

Am 13. Mai, dem Visitationstag des Jahres 1834, wurde dem Visitor, Pfarrer Fasnacht von Jegenstorf, von einigen Bürgern eine schriftliche Beschwerde vorgelegt:

„Hochgeehrter Herr Visitor!

Da es den meisten Unterzeichneten nicht wohl möglich ist an der Visitation selbst zu erscheinen, äussern wir uns schriftlich.

- 1. Ob die Predigt verständlich sei: Nein, drum der schlechte Besuch.*
- 2. Schulbesuche: Er besucht die Schule weder fleissig noch mit der gehörigen Aufmerksamkeit auf das, worüber die Kinder unterrichtet werden.*
- 3. Hausbesuche: Bloss einige Häuser findet er dieser Gunst würdig.*
- 4. Krankenbesuche: Nein...*
- 5. Wandel: Verträglich muss er nicht sein, sonst würden es seine Dienstboten länger bei ihm aushalten können. Bei sehr vielen erregt sein unfreundliches, mürrisches und spöttisches Wesen grossen Unwillen.
Dem Schullehrerstand und der Singgesellschaft ist er besonders ungünstig, und er hat beständig Plagereien und Händel mit ihnen.*
- 6. Gemeinde und Amtsführung: Häufig ist es, dass der Pfarrer bei Angabe der Verkündigung der Ehen und Taufen sich auf eine sehr unangenehme und für ihn unwürdige Art äussert. Auch seine Seitenhiebe auf die bestehende Ordnung der Dinge von der Kanzel und bei anderen Anlässen...“*

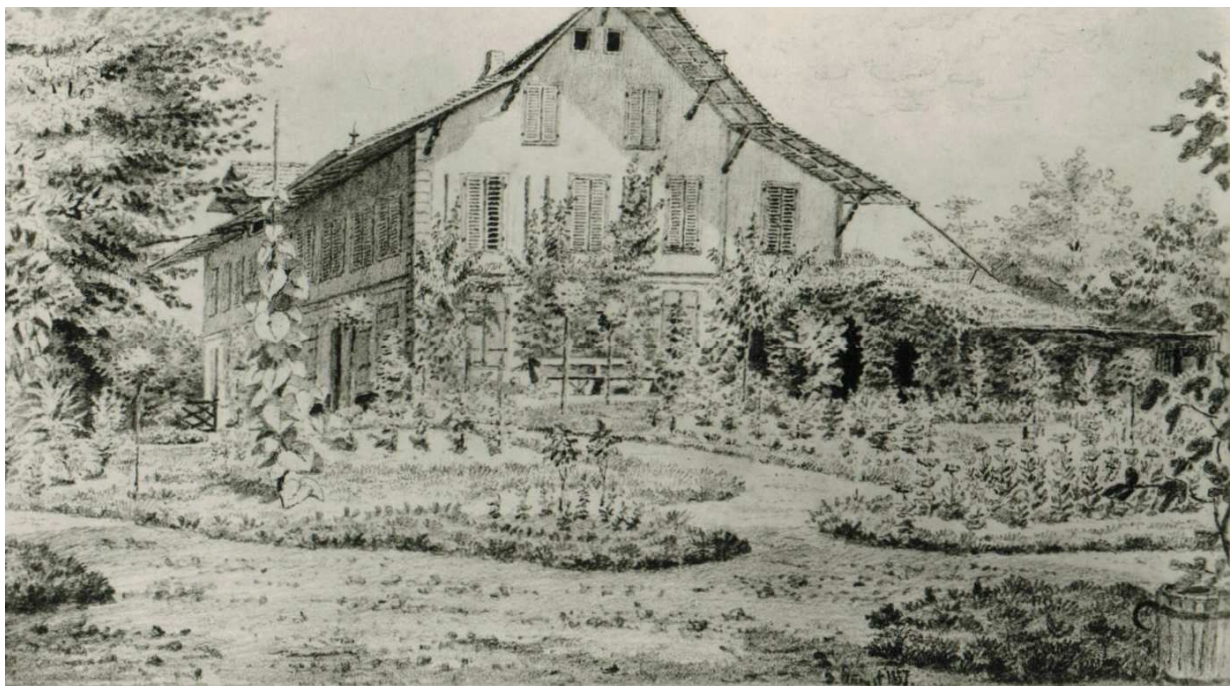
1839 wurde eine neue „Klageschrift“ in 15 Punkten vorgebracht. Sie brachte nicht viel Neues, ausser dass ihm vorgeworfen wurde, er weigere sich öfters, geistesschwache oder disziplinarisch schwierige Unterweiskinder zu admittieren.

Nach der letzten Visitation am 30. März 1841 schrieb Ludwig in seinen Pfarrbericht: *„Ich schliesse diesen meinen letzten Bericht über Utzenstorf mit dem herzlichsten Wunsche, dass*

nun durch meine Entfernung, an der schon seit vielen Jahren von zwey Seiten gearbeitet worden ist, all das Gute in reicher Saat emporwachsen möge, das meine Gegenwart immer schon im Keime erstikt haben soll, und bedaure nur, dass es nicht schon früher geschehen ist. L. Fankhauser.“

Wie unbeliebt Ludwig als Pfarrer gewesen ist, zeigt sich in einem Tagebucheintrag des 20-jährigen Bauernsohnes Johann Jakob Fischer in Utzenstorf:

„13. April 1841 ging unser Pfarrer Fankhauser fort, auf die Pfrund Gottstatt. Er ist ein schlechter Pfarrer, betrog die Regierung, ein Spötter, liess sich zum niedrigsten Geldgeiz hinunter, ein Verfinsterer und Erzalistokrat [-aristokrat]. – Es wurde 2 Jahre gegen ihn gefochten und 32 schlechte Sachen gegen ihn bewiesen. Er wurde zuerst für ein Jahr eingestellt und den Wink gegeben, dass er sich um eine andere Pfrund bewerbe. Wir klagten nicht auf ihn, obschon wir gute Gründe hatten; er hatte uns unter der alten Herrschaft [Patrizierherrschaft bis 1831] auf eine unverantwortliche Weise drücken helfen, weil wir nicht in die Predig gingen und nicht Kopfenker und Pfaffenknechte waren, sondern als Freisinnige galten...“



Zeichnung des Wohnhauses im Bleichegut, wo Ludwig 40 Jahre wohnte, mit seiner Frau Marie zusammen 26 Jahre.

Fünf Jahre wirkte er in Gottstatt. Er fühlte sich auch dort nicht wohl im Pfarrberuf. Bereits in Utzenstorf interessierte er sich dafür, ein Landgut in der Schweiz oder in Deutschland zu kaufen, damit er seinen kaufmännischen Neigungen besser nachzuleben hoffte. Ende 1841 kaufte er zusammen mit seinem Bruder Jaques das Schlossgut Hegne auf der deutschen Bodenseeseite in der Nähe von Konstanz. Das Gut liess er durch einen Verwalter bewirtschaften und reiste jedes Jahr mehrere Male mit seiner Chaise dorthin, um die Buchhaltung zu kontrollieren und Ernteerzeugnisse und Wein heimzubringen.

Wegen seinen häufigen Abwesenheiten gab es Schwierigkeiten mit den vorgesetzten Behörden. 1844 verstarb sein Vater, 1845 sein Bruder Jaques. Aus dem väterlichen Erbteil fiel ihm das ca. 40 Hektaren haltende *Bleichgut* zwischen Burgdorf und Oberburg zu, so dass es ihm nicht schwer gefallen sein dürfte, auf das ohnehin nicht bedeutende Einkommen eines Pfarrers zu verzichten. 1846 gab er die Stelle in Gottstatt auf und zog nach Burgdorf, wo er noch 40 Jahre lebte. Seine Frau starb 14 Jahre vor ihm (am 17.3.1872). Sie war zuletzt auf einen Rollstuhl angewiesen, da sie sich nur mühsam fortbewegen konnte. Sie erlebte noch, dass ihr Sohn Leopold sich mit Verena Rikli aus Wangen verlobte, einer Urenkelin von Salome Rikli-Senn, jedoch nicht mehr die Heirat der beiden.

Der Tod seiner geliebten Frau hat Ludwig doch recht bewegt. Das ersehen wir aus seinen Tagebuch-Aufzeichnungen vom 17.-20. März 1872:

17.3. ... Als ich hinaufgieng, hörte ich sie schon auf der Treppe. Alle waren wieder versammelt, und um 2¼ Uhr hörte man den letzten Schmerzenston. Die gute Frau und Mutter hatte nun vollendet. Ich rief ein Lob und Dank aus...

18.3. Es kamen Kränze und Bouquets, sie liegt ganz in Blumen, die treue gute Frau. Sie soll nun in Oberburg begraben werden.

19.3. Der Tag gieng verschieden vorbey, bald war es mir sehr schwer, bald konnte ich mich drein schiken. Sie ist noch immer gleich lieblich anzusehen... Sie hat jetzt eine Fächerpalme in der Hand von Luise Raschle-Roth [Schwester].

20.3. Nun ist der gefürchtete Tag vorbei, die Selige ruht gut gebettet in schöner Lage bei der Kirche zu Oberburg. Am Morgen sah ich sie zum letzten Mal auf ihrem Blumenbeete und gab ihr den letzten – den Scheidekuss.

Sohn Leopold Fankhauser-Rikli

Wir vernehmen noch kurz etwas von Leopold Fankhauser, dem mittleren Sohn von Ludwig und Marie Fankhauser-Roth, der eine Cousine 2. Grades Rikli-seitig heiratete und damit den Kreis zu den Rikli in diesem Bericht schliesst.

Geboren am 3. Februar 1840, im Jahr als Ludwig in seinem Amt suspendiert war.

Getauft am 8. März 1840 auf den Namen Fürchtegott Ludwig Leopold

Taufzeugen:

- Ludwig Hürner (1796-1868), Pfr. Seeberg, 1826-52, Oberburg 1852-68
- Jakob Roth (1809-79), Wangen, Schwager von Ludwig, Bruder von Marie
- Charlotte Dür-Fankhauser (1791-1869)

Nach Sprachaufenthalt in Genf (1855-56) machte er eine dreijährige kaufmännische Lehre im Baumwollhaus seines Onkels Rudolf Raschle-Roth in Wattwil. Weitere Aufenthalte in Livorno, Rom und London. 1863 Angestellter bei seinem Onkel Franz Fankhauser-Egloff (1792-1875) in der Leinenfirma Gebrüder Fankhauser in Burgdorf. 1871-1880 Teilhaber zu

30%. Leopold reiste für die Firma ausschliesslich in der Schweiz und überschritt fast zwanzigmal die Gemmi, um die Walliser Hotelkunden zu besuchen.



Hochzeitsfoto Leopold Fankhauser und Verena Rikli von 1872.

im elterlichen Betrieb mitzuarbeiten. Er half mit, die Rotfärberei in Seebach (Oesterreich) aufzubauen. Aber dies wäre wieder eine Geschichte für sich.

Als er sich 1872 mit Verena Rikli (1849-1925), von Wangen, verheiratete und gegen den Rat seiner Familie den Wohnsitz auf den Friedberg verlegte (er kaufte ihn, später verkaufte er ihn wieder), ergaben sich daraus Unannehmlichkeiten für die Firma. Der Gesellschaftsvertrag wurde nach 10 Jahren nicht mehr erneuert und Leopold trat 1881 aus der Firma aus, um sich in Basel an einer chemischen Fabrik zu beteiligen (Grote & Cie.). Leopold und Verena hatten drei Kinder.

Verena Rikli war das vierte von acht Kindern des Karl Rikli (1818-1899) und der Louise Mathilde Valet (1818-?). Karl war das älteste Kind des Rotfärbers Abraham Friedrich Rikli (1795-1866) und der Verena Moser. Karl studierte Philologie, da er sprachbegabt war, aber bildete sich auch kaufmännisch aus, um

Quellen:

- Familienarchiv Fankhauser im Bürgerarchiv Burgdorf
- Chronik der Familie Rikli von Wangen a. A.
- www.herrnhuter.ch (Montmirail NE)





Liebe Wangerinnen und Wanger, wie gut kennen Sie die Geschichte unseres Städtlis?

Testen Sie sich selber, indem Sie die untenstehenden Texte den Jahrzahlen in der Tabelle zuordnen. Den Buchstaben in der Klammer, am Ende des Textes, tragen Sie ins Feld unter der Jahrzahl ein.

Das neue Salzhaus wird gebaut. (H)

Die Gugler, ein englisch–französisches Söldnerheer, zerstören Wangens Kloster und die Holzbrücke. (H)

Wangen erhält vom Staat Bern das Stadtrecht und den Freiheitsbrief. (O)

Regierungsrat Dr. Walter Bösiger rettet die Holzbrücke. (F)

Die Grafen von Kyburg erben den Oberaargau vom Adelsgeschlecht der Zähringer. (S)

Oberamtmann Rudolf Emanuel von Effinger gründet in Wangen die Ersparniskasse und eine Talkäserei. (O)

Unter Landvogt Beat von Fischer beginnt der Ausbau des Schlosses zur heutigen Form. (S)

Wangen wird erstmals schriftlich erwähnt, dies im Zusammenhang mit der Benediktinerpropstei „Zum heiligen Kreuz“. (C)

Heinrich Gruber wird erster bernischer Landvogt in Wangen. (L)

Die heutige Holzbrücke wird gebaut. (S)

1218	1257	1375	1408	1501	1552	1680	1775	1824	1933

Das Lösungswort bezeichnet einen Ort in Wangen, wo im Mittelalter Gerichtsverhandlungen stattfanden.

!!! Hilfe: www.wangen-a-a.ch „Gemeindeporträt → Geschichte“ !!!

Wir Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse des Schuljahres 2012/2013 nahmen während einer Woche im September 2012 insgesamt 86 Personen mit auf eine Städtliführung durch Wangen an der Aare. Interessierte konnten sich mit einem Anmeldeformular, welches von uns in sämtliche Briefkästen Wangens gelegt worden war, oder per e-mail, zu einer Führung anmelden.

Begonnen hatte alles im Geschichtsunterricht der 5. Klasse, da haben wir nämlich Wangens Geschichte unter die Lupe genommen. Während des ganzen Jahres lernten wir sehr viel über unser imposantes Städtli. Als wir die ersten drei Seiten in unserem Geschichtsheft geschrieben hatten, fragte unser Lehrer Herr Siegenthaler, ob wir später einmal Städtliführungen durchführen möchten. Dazumal wollten beinahe alle 24 Kinder der Klasse mitmachen!

Wir hörten Erzählungen zu, schrieben Geschichteinträge ins Heft und klebten dort auch Fotos von wichtigen Wanger Bauten ein. So lernten wir immer mehr über unseren Wohnort. Zum Schluss gingen wir uns das Gelernte auf einem Städtlirundgang anschauen. Dabei lernten wir Orte und Gegenstände kennen, welche uns bisher gänzlich unbekannt waren, so zum Beispiel im Schloss den Amtsgerichtssaal des berühmten Landvogtes Beat von Fischer oder im obersten Stock des Salzhauses eine Winde aus dem 18. Jahrhundert, mit welcher damals 350 kg schwere Salzfässer hochgehievt worden waren.

Der Zeitpunkt war nun gekommen, um in der Klasse zu besprechen, wer tatsächlich als Städtliführerin/Städtliführer amten möchte. An diesem Tag meldeten sich nur noch dreizehn Kinder, elf Mädchen und zwei Jungs. Wir bildeten drei Gruppen, es ergaben sich zwei Vierer- und eine Fünfergruppe. Danach teilten wir in den Gruppen die verschiedenen Themen (allgemeine Geschichte, Landvögte, Stadtrecht und Freiheitsbrief, Holzbrücke, Salz und Salzhaus, Schloss, Gemeindehaus) auf uns auf. Wir besprachen mit Herrn Siegenthaler, welche Gruppe an welchem Tag die angemeldeten Personen führen sollte.



Im Schloss, von links: Leonie Flury, Chantal Dolder, Nina Hädener, Kyra Zardet



Im Schloss vor dem Kamin, von links: Anina Spahr, Chiara Petitat, Narayana Sieber, Samira Kurt

Als alles klar war, übten wir in der Schule sowie zuhause, dies sogar in den Sommerferien, für unsere Auftritte. Die Informationen schrieben wir auf gut zu handhabende Karten. Bevor die erste Führung begann, hatte jede Gruppe eine Hauptprobe mit Herrn Siegenthaler. Wir gingen durch das ganze Städtli und erzählten von unseren gewählten Themen. Wir erhielten Lob von Herrn Siegenthaler für das, was wir bereits sehr gut präsentierten, sowie Tipps, was noch zu verbessern war.

Insgesamt fanden sechs Führungen statt, je eine am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag sowie deren zwei am Samstag.

Am Montag, 03.09.2012 bestritten wir die erste Städtliführung ... mit Erfolg. Die nächste, ebenso erfolgreiche Führung, fand am Tag darauf statt. Wir hatten unsere Texte in Mundart auf die Karten geschrieben. Weil am Dienstag Gäste aus Deutschland anwesend waren, wurde gewünscht, dass wir schriftdeutsch sprechen. Ein Herr aus dem Nachbarland versprach uns, wenn wir dies tun würden, zeige er uns Zaubertricks. Am Schluss des Rundganges fragten wir ihn, ob er nun zaubern würde. Wir konnten aus der schwebenden Jungfrau oder Kartentricks auswählen. Der Entscheid fiel zugunsten der Karten aus. Der Mann beeindruckte uns sehr mit seinen Tricks.

Für den Samstagnachmittag hatten sich lediglich drei Personen angemeldet. Es war schon komisch, vor so wenigen Leuten zu sprechen, vor allem weil wir Vortragenden zahlenmässig überlegen waren.

Die Leute interessierten sich sehr für die Geschichte Wangens und staunten darüber, was in unserem Wohnort bereits alles passiert ist. Frau Oeggerli schickte sogar einen Dankesbrief. Herr Schaller von der Presse verfasste je einen Bericht in der Berner Zeitung und im Wochendonner. Am Samstagmorgen kam auch der Gemeindepräsident, Herr Scheidegger, mit auf den Rundgang.

Nach den Führungen stellten wir jeweils ein Kässeli auf. Wir bedanken uns recht herzlich bei sämtlichen Spenderinnen und Spendern für ihre Grosszügigkeit. Mit dem Geld werden wir einen coolen Ausflug unternehmen, worauf wir uns sehr freuen.

Wir finden es schade, dass die Städtliführungen vorbei sind, am liebsten würden wir gleich noch weiter auf Rundgänge gehen. Wer weiss, ob nicht in einigen Jahren jemand von uns Gruppen durch Wangen an der Aare führen wird?

Chantal Dolder, Leonie Flury, Nina Hädener, Samira Kurt, Yves Läderach, Manon Leuenberger, Miryana Perlasca, Chiara Petitat, Joël Portmann, Narayana Sieber, Anina Spahr, Désirée Vock, Kyra Zardet (alphabetische Reihenfolge).



Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse des Schuljahres 2012/2013



Vor dem Schlosskeller, von links: Yves Läderach, Joël Portmann, Miryana Perlasca, Manon Leuenberger, Désirée Vock



Fotos aufgenommen um das Gemeindehaus Wangen.

Chronologische Zusammenfassung des Geschehens und der Vorkommnisse in Wangen an der Aare (Auswahl) November 2011 bis Oktober 2012

Elsbeth Klaus

Korrigenda Chronik April 2011:

Der Grosse Rat wählt **Brigitte Rickli-Rohner** aus Wangen an der Aare für die Amtsdauer bis 2016 einstimmig als Regionalrichterin.

November 2011

Militär: Bei den Rettungstruppen in Wangen an der Aare rücken 440 Rekruten ein. In Anwesenheit von Brigadier Jacques Rudin werden die Rekruten von Oberst i Gst Heinz Büttler begrüsst.

Kellertheater / Städtligalerie: Das Kellertheater Wangen ist mit einem Liederkonzert zu Gast in der Städtligalerie. Musikalische Farbtupfer an diesem grauen Novembertag und die Bilder von Roland Flück, Gewinner des Preises für bildende Kunst des Kantons Solothurn 2011, bilden das Programm der diesjährigen gemeinsamen Matinée.

Schule Wangen: Der "Latärnli-Umzug" der Kindergärteler und der 1. und 2. Klasse findet alle 2 Jahre statt. "I go mit miner Latärne", "Flüget, Blettli, flüget" und mit andern Liedern erfreuen die kleinen Sänger die Zuschauer.

Evangelisches Gemeinschaftswerk Wangen: Im Begegnungszentrum EGW zeigt der Oberbipper Fotograf Samuel Sommer Fotomotive der Natur, vorwiegend des Jurasüdfusses und von Tieren.

"Lädele" am 1. Advent: Der vom Handels- und Gewerbeverein organisierte Anlass findet jedes Jahr statt. Die Geschäfte sind geöffnet, die Vereine bieten Ess- und Trinkwaren an und das Gewerbe präsentiert sein Handwerk. Auch der Samichlaus kommt zu diesem Anlass ins Städtli und beschenkt die Kinder mit Nüssli.

Turnverein Wangen: Die Abendunterhaltung steht unter dem Motto "TSV Wangen sucht den Superstar". Am Ende der turnerischen Darbietungen sorgt das Lustspiel "Durenand im Alpeland" für weitere fröhliche Stimmung.

Gemeinde Wangen: Bei einem Aufwandüberschuss von Fr. 350'000.-- wird der Vorschlag 2012 genehmigt. Die Steuer wird von 1,59 Einheiten auf 1,68 erhöht, was in der Kompetenz des Gemeinderates liegt. Über den Kauf des Pfarrhauses muss voraussichtlich erneut abgestimmt werden, da der Kanton nach der Zustimmung der Gemeindeversammlung zum Kauf der Liegenschaft inkl. Land den Preis für das Pfrundland erhöhen will.

Dezember 2011

Kath. Kirche St. Christophorus Wangen: Auf den Tag genau zur Erinnerung an die Grundsteinlegung der Kirche vor 50 Jahren findet am Vorabend des 2. Advent ein Festakt, integriert in den Gottesdienst, statt. In der Ecke des Kirchturms hat Beat Teige zu diesem Anlass drei "Steinmannli" mit Steinen aus dem Quellgebiet der Aare errichtet.

Ref. Kirche Wangen: Zum 2. Advent findet die stimmungsvolle Aufführung des "Soledurner Weihnachtsoratoriums" von Urs Flury statt, gesungen vom Chor Crescendo und verschiedenen Solostimmen.

Städtligalerie Wangen: In der Galerie zeigt Judith Sauthier aus Balsthal eine Auswahl ihrer Bilder.

Schulen: Die 2. Klasse von Wangen und die 1. bis 3. Klasse von Walliswil-Wangen laden zur Adventsfeier in die kath. Kirche Wangen ein. Mit Liedern, Musik und Bildern interpretieren sie die Weihnachtsgeschichte.

Militär: Viel Lob gibt es am Jahresrapport des Lehrverbandes Genie/Rettung durch Korpskommandant André Blattmann für das militärische Kader.

Januar 2012

Trachtengruppe Wangen und Umgebung: Der Verein feiert sein 75-Jahr-Jubiläum im Salzhaus mit einem bunten Lieder- und Tanzabend. Dazu gab die Trachtengruppe ein Lied und einen Tanz in Auftrag und führen beide erfolgreich auf.

Verwaltungskreis Oberaargau: Am Neujahrsapéro im Schloss Wangen blickt Regierungstatthalter Martin Sommer auf das Erreichte im Jahr 2011 zurück. Regierungsrätin Beatrice Simon prophezeit finanziell schwierige Zeiten für Bern.

Gemeinden Wangen und Wiedlisbach: Die beiden Gemeinden wählen die in Wangen a. A. aufgewachsene Karin Horisberger als Bauverwalterin, mit Arbeitsaufteilung zu je 50%. Stellenantritt ist der 1. Mai 2012.

Kellertheater Wangen: Das Theaterstück "Ds Gschänk für d'Prinzässin Sidefin" wird aufgeführt. Manuela Steiner vom Kasperli-Theater Gwundernäsli zieht die Kinder in ihren Bann.

Wangen an der Aare: Die neu geschaffene Industriezone Rütifeld nimmt weitere Formen an.

Natur- und Vogelschutz Wangen: Trotz Kälte sind Mitglieder des Vereins unterwegs zur Kontrolle der Nistkästen. Die Kästen werden gereinigt und falls nötig ersetzt.

Februar 2012

Militär: Einmal mehr kann Oberst i Gst Heinz Büttler in der Klosterkirche St. Urban 56 Angehörige der Rettungs- und Offiziersschulen 75-3/11 zu Wachtmeistern, Hauptfeldweibeln, Fourieren und Leutnants befördern.

Samariterverein Wangen: Nachdem an der letzten Hauptversammlung ein Zusammengehen mit dem Samariterverein Wiedlisbach beschlossen wurde, steht die diesjährige Versammlung unter dem Motto "Zusammen sind wir stark". Präsidentin Ursula Mosimann wertet das vergangene Vereinsjahr positiv.

Aare Seeland mobil: Am traditionellen Kundenanlass über Rück- und Ausblick auf die Reisetätigkeit der asm nehmen über 200 Reisefreudige teil.

Reformierte Kirche: Das Alphorn- und Orgelkonzert, zusammen mit dem Chinderchörli Herzogenbuchsee, begeistert zahlreiche Zuhörer.

Fasnacht: Unter dem Motto "Legände und Höude" findet bei schönstem Wetter ein farbenprächtiger Umzug mit 36 Bildern statt.

Kellertheater: Flurin Caviezel begeistert mit seinem Programm "Zmizt im Läbe" die Zuschauer im vollbesetzten Theater.

März 2012

Restaurant Fischermatte: Seit Ende 2011 betreibt die Verpflegungsorganisation SV Group die "Soldatenstube" auf dem Waffenplatz der Rettungstruppen nicht mehr. Sie sollte geschlossen werden. Inzwischen konnte ein Pächter gefunden werden. Er hofft, das Restaurant direkt an der Aare, mit grosser Terrasse und attraktiven Öffnungszeiten auch für die Bevölkerung und Passanten wieder in Schwung zu bringen.

Fischereiverein Wangen und Umgebung: Über hundert Oberaargauer Fischer und Jäger, unterstützt von vier Tauchern der Red Snapper Tauchgruppe Thal-Gäu, verrichten am diesjährigen Hegetag freiwillige Arbeit in der Aare. Mehrere hundert Kilo "Schrott" holen sie aus dem Kanal und der Aare bei Wangen.

Kellertheater: Das Kabarettisten-Duo "Schön und Gut" verzückt im Kellertheater mit Wortspielereien das Publikum.

Tennisclub Wangen: An der Hauptversammlung wird Daniel Jaggi zum Präsidenten gewählt. Er löst Paul Hostettler ab, der nach neun Jahren als Präsident von seinem Amt zurücktritt.

Gemeinde Wangen: Heinz Müller geht nach 20 Dienstjahren als Mitarbeiter im Werkhof in Pension.

Kath. Kirche Wangen/Niederbipp: An ihren Hauptversammlungen stimmen die Stimmberechtigten des Katholikenvereins Wangen an der Aare und des Katholischen Kultusvereins Niederbipp einer Fusion zu.

April 2012

Kath. Kirche Wangen: Nach dem Osternachtgottesdienst erleben die Besucher der Osternacht die Feuertaufe der neuen Orgel in der katholischen Kirche St. Christophorus.

Gemeinde Wangen a. A.: Der Strandweg entlang der Aare östlich der Holzbrücke wird saniert. Im Raum Aareufer-Schwimmbad stehen danach rund hundert saubere und gepflegte Parkplätze zur Verfügung.

Museumsverein Wangen: 34 Mitglieder genehmigen an der Hauptversammlung Jahresbericht, Jahresrechnung und Tätigkeitsprogramm einstimmig. Mit dem Vorsatz, im Dachstock einen Ausstellungsraum zu schaffen, stehen Aufgaben an, wozu die Hilfe eines Kurators nötig ist. Mit dem neuen Titelbild, einer Zeichnung von Hans Mühlethaler, stellt der Präsident das Erscheinungsbild des Neujahrsblattes vor.

Wangen a. A.: Die Betriebsfeuerwehr B+F des Waffenplatzes übt gemeinsam mit der Feuerwehr Jurasüdfuss den Einsatz. Übungsobjekt ist die Gemeindekaserne.

Pontonier-Sportverein Wangen: An der Hauptversammlung wird Thomas Buchwalder wieder zum Präsidenten gewählt. Als erstmalige Schweizermeister dürfen Anita und Sonja Hofstetter Gratulationen und viel Applaus entgegennehmen.

Die Abteilung der Jungpontoniere organisiert einen Tag der offenen Tür mit dem Ziel: Werbung für den Pontoniersport. Die Organisatoren stellen den Interessierten die abwechslungsreiche Arbeit des Sports in verschiedenen Einsätzen vor.

Alterszentrum Jurablick, Niederbipp: Je sechs Bewohner aus den Altersheimen Niederbipp und Lotzwil verbringen eine unvergessliche Ferienwoche in Teneriffa.

Mai 2012

Wangen an der Aare: An der Italiauto gibt es unzählige italienische Oldtimer zu bestaunen. Die Sonne lässt den Lack der Ferraris, Maseratis, Lamborghinis, Fiats, Alfa Romeos und Lancias glänzen.

Bürgergemeinde Wangen: Sowohl die Bürgergemeinde als auch die Waldgemeinde können über ein gutes Rechnungsergebnis berichten. Vorausgehend an die Versammlung haben die zahlreichen Besucher Gelegenheit, den Zytgloggenturm zu besichtigen.

Ariva GmbH Wangen: In der Vorstadt 46 eröffnet Ariel Hauser den Neubau für Fahrzeugtechnik. Der Familienbetrieb befasst sich mit der Herstellung und dem Unterhalt von Fahrzeugen und Sicherheitssystemen aller Art, insbesondere für Brandbekämpfung und Rettungswesen.

Musikgesellschaft Regio Wi-Wa: In der reformierten Kirche Wangen präsentiert die MG ein unterhaltsames Pfingstkonzert mit Musikstücken aus der ganzen Welt.

Kunstverein Wangen: Beat Jutzler, seit 1976 Vorstandsmitglied und seit 1984 Präsident des Vereins, gibt seine Demission bekannt. Ebenfalls demissioniert haben Vizepräsident Manfred Schaffer und Vorstandsmitglied Edith Nussbaum. Neue Vorstandsmitglieder werden gesucht.

Juni 2012

Gemeinde Wangen: Die Gemeindeversammlung ist mit 189 Personen überdurchschnittlich gut besucht. Die Jahresrechnung schliesst mit einem Ertrag von Fr. 314'800.-- ab, budgetiert war ein Aufwandüberschuss von Fr. 361'150.--. Die Rechnung wird einstimmig genehmigt. Der Kauf des Pfarrhauses wird von der Versammlung deutlich abgelehnt.

Jugitage des Turnverbandes Oberaargau-Emmental: 500 Knaben und 650 Mädchen treffen sich am Wochenende auf den Sportanlagen in Wangen zu spannenden Wettkämpfen und Plausch.

Rettungstruppen: Am Besuchstag der Offiziers- und Rekrutenschule 75 finden sich über 1000 interessierte Besucherinnen und Besucher auf dem Waffenplatz ein. Bei den Demonstrationen sind auch Hunde im Einsatz.

Schulsporttag Wangen: Gute äussere Bedingungen begünstigen den Anlass und spornen die jungen Athletinnen und Athleten zu hervorragenden Leistungen an.

Mädchentag: Erstmals organisieren Mädchen aus dem Bipperamt unter Leitung der Kinder- und Jugendfachstelle in Wangen einen Mädchentag mit drei kreativen Workshops und einem attraktiven Abendprogramm.

Verein Aareschiffclub Wangen an der Aare: Der vor drei Monaten gegründete Verein tauft sein Ausflugsschiff auf den Namen "Paradiesli".

Museumsverein Wangen: Der diesjährige Ausflug geht ins Museum Langenthal, wo uns der Kurator Beat Gugger durch die von ihm gestaltete Ausstellung führt. Das gemeinsame Nachtessen geniessen wir im Hotel "Bären" Langenthal.

Juli 2012

Pontonier-Sportverein Wangen: Der Verein bringt nach vielen erfahrenen Gruppenkranzabzeichen auch den Goldkranz für die gute Leistung der Sektion vom Eidg. Pontonierwettbewerb aus Klingnau mit nach Wangen

Wangen an der Aare: David Bühler hat die Prüfung der Kaufmännischen Berufsmaturität BM2 mit Erfolg bestanden; wir gratulieren.

Sekundarschule: Zum Schulschluss spielt die 9. Klasse Sek. unter der Leitung von Lehrer Stefan Knecht das Stück "Ein Sommernachtstraum" von William Shakespeare.

Militär: Auf dem Waffenplatz der Rettungstruppen begrüsst Schulkommandant Heinz Büttler 387 junge Männer und zwei Frauen zum Beginn der Rekrutenschule.

Festival "nomen est omen": Das Festival steht dieses Jahr unter dem Namen "Wi(e)dmer". Im Juli finden verschiedene Veranstaltungen mit Ausstellungen, Vorlesungen und einem Kirchenkonzert statt.

Wangen an der Aare: Die Wanderer der DRS Wanderwoche machen auf dem Salzhäusplatz in Wangen Halt und werden von Gemeindepräsident Fritz Scheidegger und vielen Einwohnern begrüsst.

Alterszentrum "Jurablick" Niederbipp: Ein Ausflug führt die Pensionäre und Betreuer des Heims zu einem Mittagessen beim Pontonierhaus an der Aare. Der Pontonier-Sportverein lädt danach die fröhliche Schar zu einer Pontofahrt Richtung Flumenthal, durch den Kanal und zurück zum Ausgangspunkt ein.

August 2012

Tambourenverein Wangen a. A. / Herzogenbuchsee: Der Verein lädt Aktive, Angehörige und Passivmitglieder zum Trommlerhöck in die Waldhütte im Gensberg ein.

Ferienpass: Die Kantonspolizei Bern lädt die Kinder der Region zu einer Demonstration der Blaulichtorganisationen ein. Die Teilnehmer erhalten Gelegenheit, die Arbeit von Polizei, Feuerwehr und Sanität hautnah mizuerleben.

Jubilar: Kasimir Jankowski, seit 1941 in Wangen, jetzt wohnhaft im Oberaarg. Pflegeheim Wiedlisbach, und Mitglied des Museumsvereins, feiert seinen 100. Geburtstag; wir gratulieren herzlich.

Burger- und Waldgemeinde Wangen: Zum traditionellen Waldhüttenhöck in der Waldhütte Gensberg kann der Präsident der Waldgemeinde wieder eine grosse Zahl Besucher begrüssen.

Kirchgemeinde Wangen: 121 Seniorinnen und Senioren fahren in drei Cars in den Jura. Das Mittagessen wird am Reiseziel auf der Vue des Alpes serviert.

Erfolgreicher Sportler: Peter Rikli schliesst die Saison der European Touring Car Championship als Vizemeister ab. Den Grundstein dazu legte er mit konstanten Leistungen und Podestplätzen.

TGW Wangen: Die Transportgemeinschaft Wangen kann die Hälfte ihres Energiebedarfs mit Ökostrom decken, den sie auf dem Dach ihres Neubaus produziert. Es ist die grösste Solaranlage der Region Oberaargau. Mit dem Tag der offenen Tür wird der Neubau eingeweiht.

September 2012

Schule: Nach einjährigem Geschichtsunterricht über das Städtchen Wangen mit Lehrer Urs Siegenthaler beweisen die 6. Klässler interessierten Einwohnern in Städtliführungen ihr Wissen über unser historisches Städtchen (siehe dazu den Bericht in diesem Blatt).

Die Primarschüler tauschen für eine Woche das Schulzimmer mit dem Gensbergwald. Sie lernen während der Projektwoche bestimmte Pflanzen, Bäume und Pilze suchen und die Natur kennen.

Grünannahmeplatz: Martin Wagner lädt zur Einweihung und Besichtigung seiner Halle, PV-Anlage und Grünannahmeplatz im Rütifeld ein. Die Halle dient als Einstellplatz für seine verschiedenen Maschinen und Fahrzeuge.

Kellertheater Wangen: Die Teilnehmer der Hauptversammlung genehmigen die Jahresrechnung – die dank des meist ausverkauften Theaters einen Ertragsüberschuss ausweist – einstimmig. Verschiedene Anlagen im Theater sind veraltet und müssen ersetzt werden. Das Jahresprogramm 2012/2013 verspricht viel Abwechslung mit verschiedenen Leckerbissen.

Kunstverein Wangen: Bereits zum siebten Mal zeigt die Roggwiler Künstlerin Therese Colongo ihre Werke, vor allem Aquarelle, aus der Provence.

Oktober 2012

Ref. Kirchgemeinde: An der ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung stimmen die 84 stimmberechtigten Teilnehmer dem Kauf des Pfarrhauses einstimmig zu und genehmigen den Kredit von Fr. 500'000.--. Das neue Kirchengesetz schreibt vor, dass die Arbeitsstelle der Pfarrperson und das Wohnen im gleichen Haus sein muss, was nach dem Kauf und der Renovation möglich ist.

Militär: Die Darbietungen am Besuchstag der Rettungsrekrutenschule 75-2/12 verfolgen rund 1'300 Angehörige und Freunde.

Mit dem traditionellen Städtlimarsch danken die Rettungs- und Transporttruppen des Waffenplatzes Wangen-Wiedlisbach der Bevölkerung für die gute Aufnahme und Toleranz im Ort. Die Zuschauerzahl nimmt von Jahr zu Jahr zu.

Herbstmarkt: Bei gutem Wetter treffen sich viele Besucher an den Verkaufständen oder in den verschiedenen Beizli, die meist von Vereinen geführt werden.

Museumsverein Wangen: Unter dem Motto "Als der Urgrossvater die Urgrossmutter nahm" erzählt das Vereinsmitglied Heinz Fankhauser aus Burgdorf die Familiengeschichte über seine Vorfahren und erwähnt die Vermählung von Marie Roth aus Wangen mit Ludwig Fankhauser aus Burgdorf in der Zeit Mitte des 19. Jahrhunderts (siehe dazu den Bericht in diesem Blatt).

Kellertheater Wangen: " BURMA / LAOS – Gegensätze und Zauber Südasiens". Zum Saisonbeginn geniessen die Besucher im vollbesetzten Theater die vielseitigen Reiseerlebnisse in Bild und Kommentar von und mit Irene und Konrad Hodel durch diese Länder.

Gemeinde Wangen: Für die Gemeinderatswahlen können in den drei Ortsparteien nur sechs Kandidaten gefunden werden, so viele wie Sitze zu vergeben sind. Die gemeldeten Personen werden vom Gemeinderat in stiller Wahl gewählt. Es sind dies: FW: Barbara Jäggi, Rudolf Kissling, bisher, Luciano Falabretti, und Gerhard Käser, neu; FDP: Roland Kaserer, neu; SVP: Andreas Fankhauser, neu. Gemeindepräsident Fritz Scheidegger, SVP, ist bis 2014 gewählt. Auch die Mitglieder der Kommissionen werden mangels Kandidaten in stiller Wahl gewählt. Die Urnenwahl von Ende November findet deshalb nicht statt.

FC Wangen: In der Aktion "No littering" sammeln Junioren, Aktive und Vorstandsmitglieder Abfälle im und ums Städtli, u.a. als Dank an die Behörde für die finanzielle Unterstützung.

Kunstverein Wangen: Nicht zum ersten Mal zeigt die Balsthalerin Margarita Flad ihre Bilder in der Städtli-Galerie, unter dem Motto "Farben – Formen – Bewegung".

Unsere Verstorbenen November 2011 bis Oktober 2012

04. Januar 2012	Ettisberger Ursula, 1912 Dicknaustrasse, Wangen / Alterszentrum Jurablick, Niederbipp
23. Januar 2012	Lindt-Birchbauer Hildegard, 1927 Aarefeldweg, Wangen
24. Januar 2012	Beck Willy, 1932 In der Gass 15, Wangen an der Aare
27. März 2012	Tanner-Hohl Frieda, 1917 Hohfurenstrasse, Wangen, / Juraweg 1a, Lyss
05 April 2012	Rohrbach Walter, 1915 Jurastrasse 18, Wangen an der Aare
29. April 2012	Bolognini-Frei Ursula, 1941 Metzgermattstrasse 12, Wangen an der Aare
26. Mai 2012	Egli Lydia, 1921 Rotfarbgasse 10, Wangen, Oberaarg. Pflegeheim "dahlia" Wiedlibach
13. Juli 2012	Haas-Strahm Frieda, 1914 In der Gass. Wangen, Pflegezentrum "dahlia" Oberaargau AG Niederbipp
08. August 2012	Rikli Heinrich, 1919 Friedberg 5, Wangen an der Aare
10. August 2012	Bindt Eduard, 1924 Kleinfeldstrasse 31, Wangen / Oberaarg. Pflegeheim "dahlia" Wiedlisbach
04. September 2012	Stalder-Schaad Gertrud, 1933 Kleinfeldstrasse 35, Wangen, / Spitalstrasse 51, Huttwil
11. September 1012	Schertenleib-Käppeli Maria, 1938 Metzgermattstrasse 12, Wangen an der Aare

- | | |
|------------------|---|
| 17. Oktober 2012 | Lanz Rosa, 1916
Dicknaustrasse, Wangen, Pflegezentrum "dahlia"
Oberaargau AG Niederbipp |
| 26. Oktober 2012 | Neuenschwander Heinz, 1927
Friedhofstrasse 7, Wangen an der Aare |
| 31. Oktober 2012 | Wagner-Büttiker Elsbeth, 1942
Beundenstrasse 32, Wangen an der Aare |

Den Angehörigen sprechen wir unser herzliches Beileid aus.



Zum Gedenken



Heinz Neuenschwander, geboren am 17. Mai 1927, gestorben am 26. Oktober 2012, war seit 2001 Mitglied im Vorstand des Museumsvereins Wangen.

Er ist in Wangen geboren, hier zusammen mit der Schwester Edith aufgewachsen und hat 1962 nach dem Tod seines Vaters die Schreinerei an der Friedbergstrasse geführt. 1955 verheiratete er sich mit Ruth Freiburghaus. Der Ehe entsprossen vier Töchter, denen er ein geduldiger Vater war. Er übte das Amt des Sigrists in der evang. ref. Kirche während 27 Jahren aus. Auch war er Bestattungsbeamter und Friedhofvorsteher und kam so mit diesen Tätigkeiten und seiner ruhigen Art mit fast der ganzen Wangerbevölkerung in Kon-

takt. Mit seinem grossen Wissen über Wangen und seinem Beruf als Schreiner war er eine grosse Hilfe im Vorstand und bei anstehenden Arbeiten für Ausstellungen und Einrichtungen. Seine Geschichten über Wangen mit einmaligen Gegebenheiten aus alten Zeiten waren eine Bereicherung für unser Neujahrsblatt.

Wir vermissen seine humorvolle Art und die Arbeit im Vorstand und werden Heinz als Freund in guter Erinnerung behalten.

Seiner Frau Ruth und den Angehörigen wünschen wir Kraft und Trost für die Zukunft.

Der Museumsverein Wangen

In eigener Sache

Vorstand Museumsverein

Peter Burki	Präsident
Urs Siegenthaler	Vizepräsident, Städtliführungen
Elsbeth Klaus	Sekretärin
Christine Julmi	Kassierin
Markus Hählen	Beisitzer, Neujahrsblatt, Digitalisierung Archiv
Rudolf Kissling	Vertreter Gemeinderat, Städtliführungen
Daniela Roth Schatzmann	Vertreterin Bürgergemeinde

Aufgaben des Museumsvereins

Der Museumsverein Wangen an der Aare besteht seit 1988. Gemäss Statuten kümmert er sich im Auftrag der Gemeinde um den Aufbau, die Organisation und den Betrieb eines Städtli Museums und fördert das Geschichtsbewusstsein. Seine reguläre Publikation ist das Neujahrsblatt.

Mit Vorträgen, Ausstellungen und Exkursionen versuchen wir, diesen Zielen gerecht zu werden.

Falls Sie an Lokalgeschichte interessiert sind, können Sie mit einer Mitgliedschaft oder einem Abonnement des Neujahrblattes unsere Bestrebungen unterstützen.

Anmeldung an: Elsbeth Klaus, Sekretärin, Finkenweg 14, 3380 Wangen a/A

Unser Dank

Der Museumsverein wird unterstützt

- ❖ durch die Vereinsmitglieder mit der Einzahlung des Jahresbeitrages und der Teilnahme an den Vereinsveranstaltungen
- ❖ mit einem Budgetkredit durch die Einwohnergemeinde
- ❖ durch die Bürgergemeinde sporadisch bzw. für spezielle Auslagen.

Wir danken allen, die im vergangenen Jahr Interesse an der Tätigkeit des Museumsvereins gezeigt haben.

Für Nachwuchs im Verein: Mitglieder werben Mitglieder!!!

Herausgeber:	Museumsverein Wangen an der Aare, im Gemeindehaus Wangen a.A.
Satz (Layout):	Markus Hählen
Druck:	Böhlen Druck AG Meinwilstrasse 2 4912 Aarwangen
Autoren:	sind aus dem Inhaltsverzeichnis ersichtlich
Auflage:	225 Exemplare, erscheint jährlich
Verkauf:	Gemeindeverwaltung Wangen a.A.

Titelbild: Die stilisierte Ansicht von Wangen zeigt einen Ausschnitt einer Skizze von Hans Mühlethaler mit der schönen Dachlandschaft der östlichen Häuserzeile des Städtlis und dem Wahrzeichen von Wangen, dem Zeitglockenturmdach, gesehen vom Kirchturm aus.
Aus der Bilderchronik H. Mühlethaler, Band 3, S. 53.

(Die Wiedergabe der Skizzen und Fotos sind nach dem Scan z. T. leicht retouchiert und aufbereitet worden, um so ein schöneres Bild zu erzielen. Sie sind jedoch nicht manipuliert.)



